



Amir Hrcic, BSc

**Islamisches Kulturzentrum für
Freiburg im Üechtland / Fribourg
in der Schweiz**

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Univ.-Prof. Mag.arch. Mag.art. Architektin Irmgard Frank

Institut für Raumgestaltung

Graz, Mai 2018

Bei personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Formulierung für die männliche als auch weibliche Form. Auf die explizite Nennung beider Geschlechter wurde der einfacheren Lesbarkeit halber verzichtet.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

27. 05. 2018

Datum

Amir Hrnčić

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

Der Islam

Weltreligion Islam	10
Die fünf Säulen des Islam	14
Das Leben des Propheten Mohammed	18
Der Koran	21

Die Moschee

Entstehung der Moschee	27
Bestimmung der Moschee	30
Einrichtung der Moschee	33
Entwicklung der Moschee - Moscheentypen	41
Die arabische Hof- und Hallenmoschee	45
Die persische Vier-Iwan-Hofmoschee	51
Die osmanische Kuppelmoschee	59

Islam in Europa

Islam in Europa	68
Gründung von Moscheen	71
Aktivitäten in Moscheen	72
Integration und Akzeptanz	73
Moderne Moscheen in Europa	76
Islam in der Schweiz	84

Das Projekt

Freiburg im Üechtland / Fribourg	95
Der Bauplatz	101
Das Konzept	103
Beschreibung des Projekts	104
Planunterlagen	106
Schaubilder	118

Literaturverzeichnis	130
----------------------	-----

Abbildungsverzeichnis	134
-----------------------	-----

Danksagungen	143
--------------	-----



Abb. 1: Kalligrafie Bismillah



Der

Islam

Weltreligion Islam

Der Islam ist die dritte und jüngste der monotheistischen Weltreligionen, nach dem Judentum und Christentum.¹ Mit mehr als derzeit 1,8 Milliarden gläubigen Muslimen ist der Islam die zweitgrößte Religionsgemeinschaft nach dem Christentum. Somit umfasst die islamische Gemeinschaft knapp ein Viertel der Erdbevölkerung.²

Die Muslime eint der Glaube an Allah, den einzigen Gott und seine Offenbarungen an den letzten Propheten Mohammed. Diese wurden im heiligen Buch der Muslime, dem Koran, niedergeschrieben.³

Die erste Offenbarung fand im Jahr 610 nach Christus statt, jedoch beginnt die islamische Zeitrechnung mit der Auswanderung des Propheten von Mekka nach Medina im Jahr 622 nach Christus.⁴

Die Einhaltung und Erfüllung der fünf Säulen des Islam sind die wichtigsten Grundregeln für jeden Muslim. Diese sind das Glaubensbekenntnis, das Gebet, die Abgabe der Armensteuer, das Fasten im Monat Ramadan sowie die Pilgerfahrt nach Mekka.⁵

¹ Vgl. Frishman/Khan 1995, 17.

² Michael Lipka/Conrad Hackett: Why Muslims are the world's fastest-growing religious group, 06.04.2017, <http://www.pewresearch.org/fact-tank/2017/04/06/why-muslims-are-the-worlds-fastest-growing-religious-group/>, 03.05.2018

³ Vgl. Halm 2000, 7.

⁴ Ebda., 19.

⁵ Vgl. Frishman/Khan 1995, 20.

Die Heiligen Stätten des Islam sind die Kaaba in Mekka, die Moschee in Medina, welche das Grab des Propheten Mohammed beinhaltet sowie der Felsendom in Jerusalem, von dem aus der Prophet die Himmelfahrt antrat.⁶

Die rasante Ausbreitung des Islam fand erst nach dem Tod des Propheten, unter den vier Khalifen statt. Von der Arabischen Halbinsel ausgehend verbreitet sich der Islam im Westen über den Maghreb bis ins südliche Spanien und im Osten bis nach Südostasien.

Unter den vier Khalifen kam es zur Spaltung der Muslime in Sunniten und Schiiten. Die Sunniten bilden heute mit fast 90% die größte Gruppe des Islam. Die Gruppe der Schiiten ist vor allem im heutigen Iran sowie im Irak verbreitet.⁷

⁶ Vgl. Bianca 1991, 73.

⁷ Vgl. Hattstein/Delius 2015, 26-29.

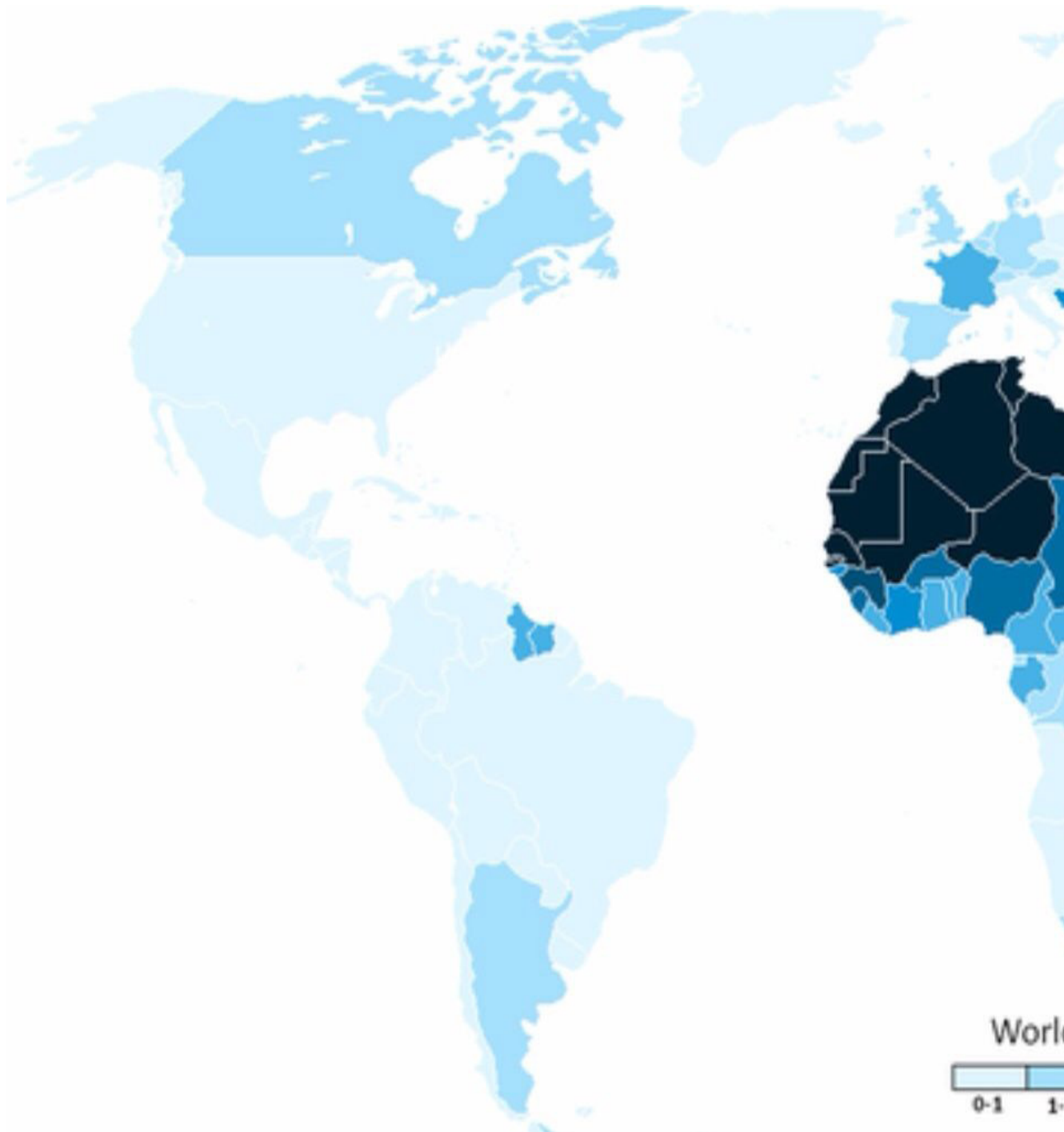
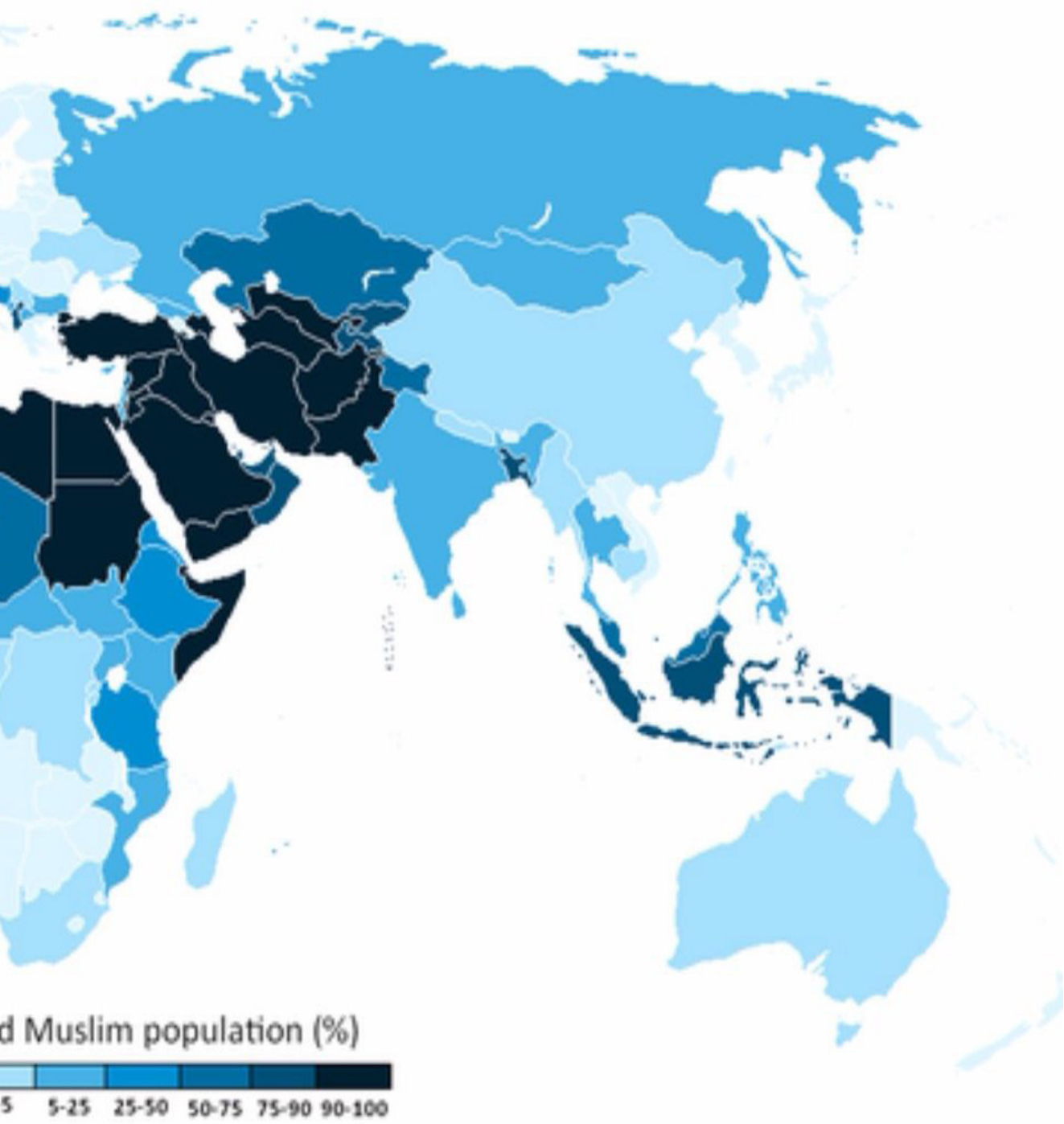


Abb. 2: Prozentualer Anteil von Muslimen an der Bevölkerung



Die fünf Säulen des Islam

Säule 1 - Das Glaubensbekenntnis

Die erste Säule beinhaltet das Glaubensbekenntnis. Es wird im Arabischen Schahada genannt und gilt als der Kern der Religion.

Es besteht aus zwei Teilen und lautet:

„Ich bezeuge, dass es keine Gottheit außer Allah gibt, und ich bezeuge, dass Mohammed Sein Diener und Gesandter ist.“⁸

Durch bewusstes, freiwilliges und aufrichtiges Aussprechen der Schahada wird man als Muslim angesehen.⁹



Abb. 3: Das Islamische Glaubensbekenntnis - Schahada

⁸ Sanac 2009, 271.

⁹ Vgl. Sanac 2009, 271.

Säule 2 - Die Verrichtung des Gebetes

Das Ritualgebet beinhaltet eine Reihenfolge von bestimmten Körperhaltungen und ist für jeden volljährigen Muslim verpflichtend auszuüben. Die fünf täglichen Gebete finden zu bestimmten Zeiten statt und können an jedem sauberen Ort verrichtet werden. Lediglich das Freitagsgebet ist für jeden männlichen Muslim in der Moschee vorgeschrieben. Die Ausrichtung des Körpers nach Mekka verinnerlicht den Zusammenhalt der Muslime in der ganzen Welt. Vor dem Gebet ist die rituelle Waschung durchzuführen. Es handelt sich um einen symbolischen Akt der Reinigung, da sie auch mit Erde oder Sand durchgeführt werden kann, wenn kein Wasser vorhanden ist.¹⁰

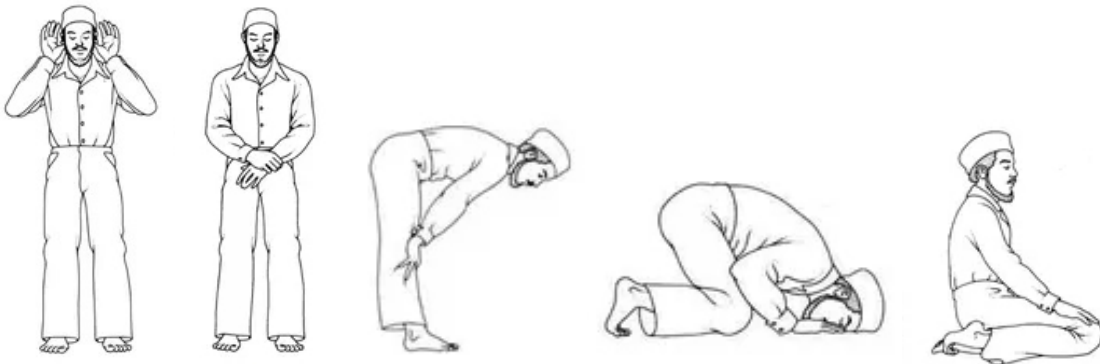


Abb. 4: Körperhaltungen beim Gebet

¹⁰ Vgl. Halm 2000, 61 f.

Säule 3 - Abgabe der Armensteuer

Die Armensteuer ist eine religiöse Pflicht für jeden Muslim und wird Zakat genannt. Da die islamische Gemeinde von Beginn an als eine Solidargemeinschaft aufgefasst wurde, sind alle Muslime verpflichtet, 2,5% von ihrem jährlichen Mehreinkommen an die Armen und Bedürftigen zu verteilen.¹¹

Säule 4 – Das Fasten im Monat Ramadan

Das Fasten im Monat Ramadan, dem neunten Monat des islamischen Kalenders, ist die vierte Säule des Islam. Die Muslime enthalten sich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang des Essens und Trinkens, des Rauchens sowie des Geschlechtsverkehrs. Zudem sollen Gläubige besonders im Fastenmonat von unangemessenem Verhalten und fehlerhaften Taten fernhalten. Vom Fasten sind zum Beispiel Kranke, schwangere Frauen, Reisende und Schwerstarbeiter ausgenommen.

Das Fasten dient als Zeichen der Dankbarkeit gegenüber Gott für die Gaben, der Selbstdisziplin und soll das soziale Empfinden stärken. Die größte Bedeutung steht der 27. Nacht des Ramadan zu. Sie gilt als die „Nacht der Bestimmung“, in welcher der Prophet Mohammed die erste Offenbarung des Koran empfing.¹²

¹¹ Vgl. Sanac 2009, 284.

¹² Vgl. Sanac 2009, 291-293.

Säule 5 – Die Pilgerfahrt nach Mekka

Die fünfte und letzte Säule des Islam ist die Pilgerfahrt nach Mekka, auch haddsch genannt. Die Pilgerfahrt ist für jeden erwachsenen Muslim verpflichtend, sofern es die seelische, körperliche und finanzielle Lage zulässt.

Bei der viertägigen Wallfahrt werden die heiligen Stätten des Islam von den Gläubigen besucht. Diese sind vor allem die würfelförmige Kaaba und der Berg Arafat.¹³



Abb. 5: Die Kaaba in Mekka, Saudi-Arabien

¹³ Vgl. Hattstein/Delius 2015, 18.

Das Leben des Propheten Mohammed

Der Prophet Mohammed stammte aus einer bedeutsamen Familie ab, wurde um 571 nach Christus in Mekka geboren und gilt im Islam als der letzte Gesandte für die Menschheit.

Sein Vater verstarb einige Wochen vor seiner Geburt und seine Mutter verstarb als er sechs Jahre alt war. Nach ihrem Tod sorgte sich sein Großvater um ihn, doch dieser verstarb auch etwa zwei Jahre nach dem Tod der Mutter. Schließlich kam er in die Obhut seines Onkels und verbrachte seine Jugend als Handelsgehilfe und Karawanenführer.¹⁴ Im Alter von 25 Jahren heiratete er eine ältere wohlhabende Witwe aus Mekka. Durch diese Heirat erlangte er einen angesehenen gesellschaftlichen Rang und finanzielle Unabhängigkeit.¹⁵

Sein Glaube bis zum Offenbarungserlebnis war die Religion Abrahams, der Glaube an nur einen einzigen Gott. In Mekka dominierte hingegen der Polytheismus. Es wurden mehrere Götzenbilder verehrt, bei denen es sich um Stammesgottheiten handelte. Zudem glaubten die Heiden nicht an die Auferstehung und an ein Leben nach dem Tod.

Im Alter von etwa 40 Jahren, im Jahr 610, hatte Mohammed sein erstes Offenbarungserlebnis. Dieses geschah in der Höhle Hira, in welcher sich der Gesandte im Monat Ramadan stets zurückzog.

¹⁴ Vgl. Sanac 2009, 24.

¹⁵ Vgl. Halm 2000, 19.

Erst nach drei Jahren begann er öffentlich zu predigen und von seinen Visionen zu erzählen. Doch unter den heidnischen Bewohnern Mekkas fand er wenig Anhänger und wurde schließlich mit dem Tod bedroht.

Als seine Situation um 620 n.Chr. immer schwieriger und bedrohlicher wurde, erlebte er seine Himmelfahrt, im Arabischen „Mi'radj“ genannt.

Im Jahr 622 entschloss sich Mohammed mit seinen Anhängern, nach Medina auszuwandern, da ihm die dortigen Bewohner Schutz versprochen. Diese Auswanderung wird Hidjra genannt und gilt als Beginn der islamischen Zeitrechnung. Mit gemeinsamen Verträgen zwischen Arabern, Juden und Muslimen erreichte er ein besseres Zusammenleben und errichtete in Medina einen Stadtstaat.

In den Jahren 624 bis 629 kam es zu einigen blutigen Kämpfen zwischen den Bewohnern Medinas und Mekkas.

Schließlich schloss Mohammed einen Friedensvertrag mit den Mekkanern, im Jahr 630 gelang es ihm, Mekka nahezu kampflos einzunehmen.¹⁶

Im Jahr 632 verstarb Mohammed unerwartet in Medina. Bereits zu diesem Zeitpunkt waren die meisten Stämme auf der Arabischen Halbinsel dem Islam beigetreten.¹⁷

¹⁶ Vgl. Sanac 2009, 25-32.

¹⁷ Vgl. Halm 2000, 21.

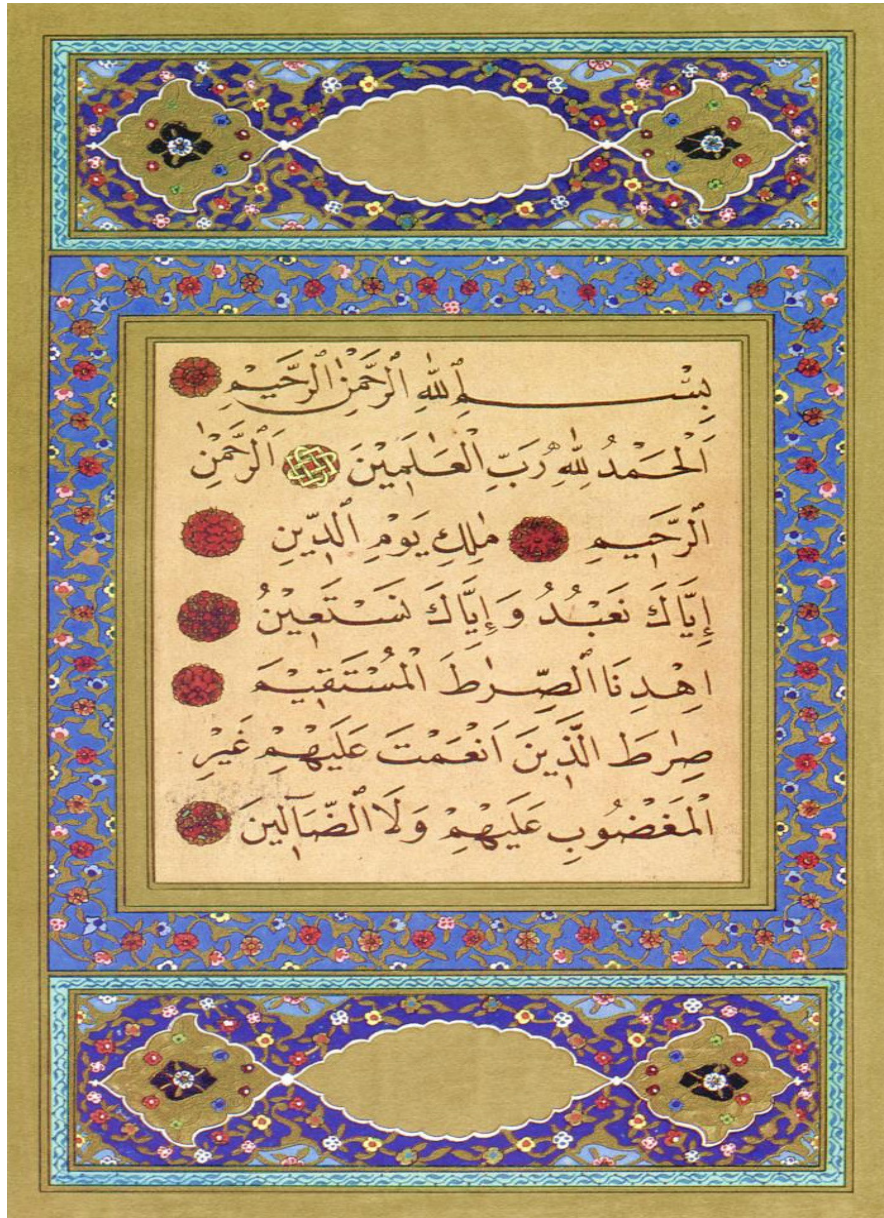


Abb. 6: Al-Fatiha - Die Eröffnende

Der Koran

Die Gesamtheit der von Mohammed empfangenen Offenbarungen heißt „al Qur’an“. Er gilt als Richtmaß für die Lebensweise der gesamten Menschheit und richtet sich an die Vernunft jedes einzelnen. Die Offenbarungen wurden durch Worte und Verhaltensweisen des Propheten für die Gläubigen fassbar.¹⁸

Der Koran wurde dem Gesandten Mohammed zwischen den Jahren 610 und 632 durch den Erzengel Gabriel überliefert.¹⁹

Die erste Offenbarung fand im Jahr 610 zu Ende des neunten Monats Ramadan statt. Deshalb werden die letzten Tage und Nächte im Fastenmonat Ramadan noch heute besonders angedacht.²⁰

Er besteht aus 114 Kapiteln, auch Suren genannt, welche nach ihrem inneren Zusammenhang geordnet sind.²¹

Die Sure „Al-Fatiha“ ist die Erste im Koran und wird bei jedem Pflichtgebet rezitiert. Sie gilt als die Eröffnende, aber wurde nicht als erste Sure an Mohammed offenbart.²²

Dem Koran nach offenbarte Allah zuvor noch drei weitere heilige Bücher, dem Gesandten Moses die Thora, dem Gesandten David den Psalter und dem Gesandten Jesus das Evangelium. Da der Koran als das letzte offenbarte Buch gilt, richten sich alle Muslime nur nach ihm.²³

¹⁸ Vgl. Sanac 2009, 255.

¹⁹ Ebda., 190.

²⁰ Vgl. o.A., 1990, 21.

²¹ Vgl. Sanac 2009, 194

²² Vgl. Hattstein/Delius 2015, 18.

²³ Vgl. Sanac 2009, 254.

In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte Mohammed einen Schriftführer, welchem er die Offenbarung des Korans vorsprach. Nach dem Tod Mohammeds wies der erste Khalif diesen Schriftführer an, die Texte in Form eines Buches aufzuarbeiten. Der Khalif befahl ihm ebenso, zwei schriftliche Zeugnisse für jeden Vers zu finden, bevor er diese in das Buch aufnimmt. Danach wurden sieben Kopien unter dem dritten Khalifen hergestellt und in die wichtigen Zentren des islamischen Reiches gesendet. Von diesen sieben Abschriften sind bis heute noch drei erhalten. Sie befinden sich in Taschkent, Istanbul sowie in London.²⁴

Die Übersetzungen des Korans in anderen Sprachen geben lediglich den ungefähren Sinn wieder, der Koran ist nur in der arabischen Urform als wirklicher Koran anzusehen.²⁵

²⁴ Vgl. Sanac 2009, 193 f.

²⁵ Ebda., 255.

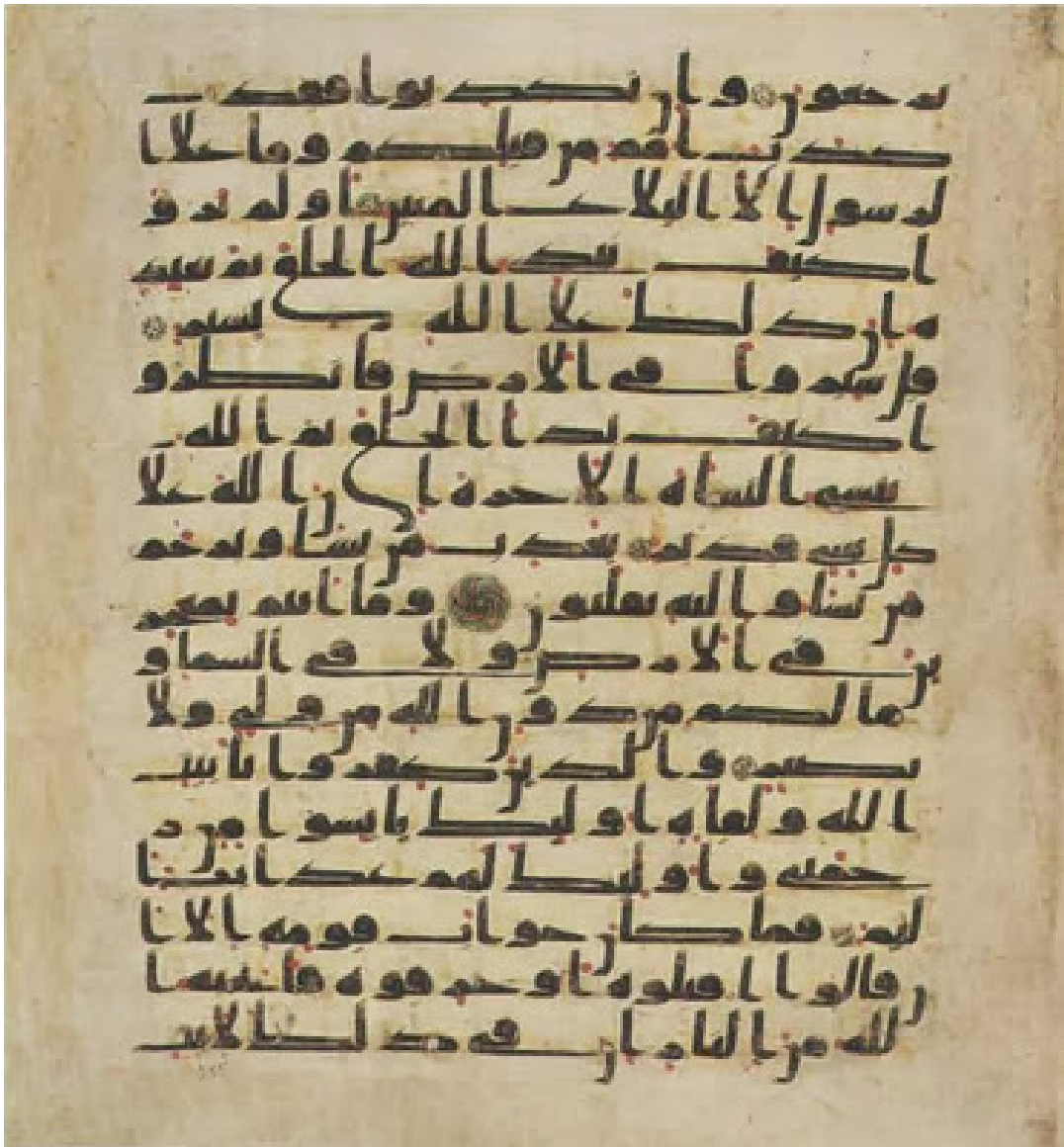


Abb. 7: Uthmān-Koran im Topkapı-Museum, Istanbul



Die

Moschee

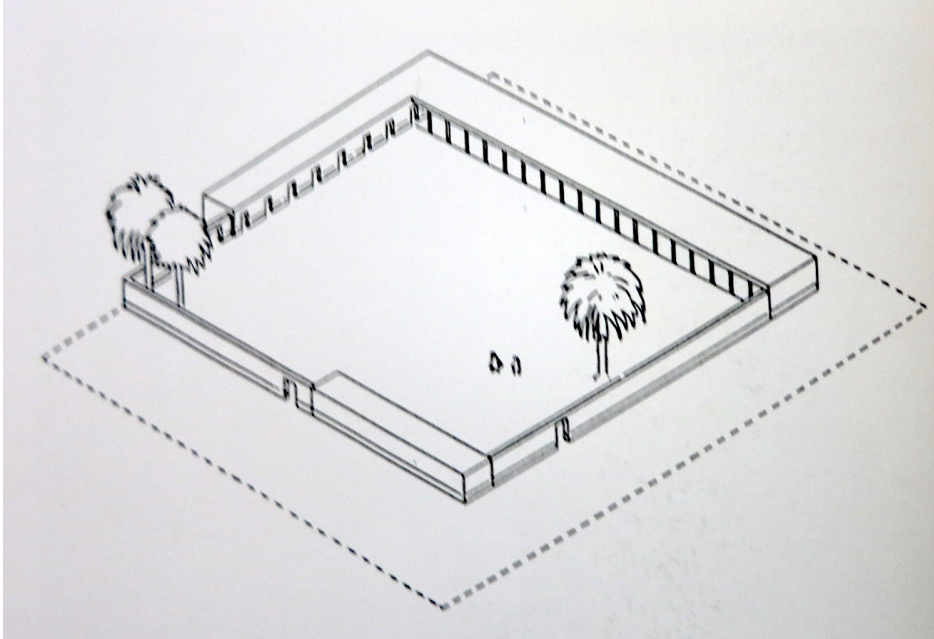


Abb. 8: Rekonstruktion - Wohnhaus des Propheten Mohammed

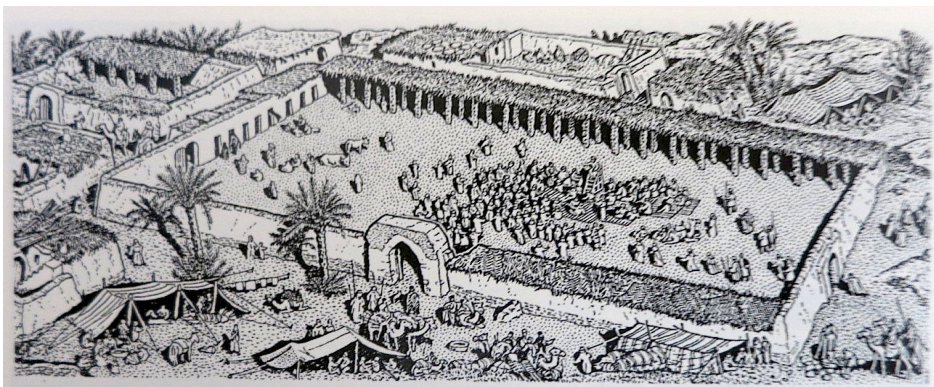


Abb. 9: Phantasievolle Rekonstruktion - Wohnhaus des Propheten Mohammed

Entstehung der Moscheen

Der Begriff Moschee leitet sich vom arabischen Wort „masdjid“ ab, welches vom arabischen Wort für „sich niederwerfen“, abgeleitet werden kann. Es deutet auf einen Anbetungs- bzw. Niederwerfungsort hin und nicht unbedingt auf ein Gotteshaus.²⁶ Für das Gebet im Islam war ursprünglich kein Gotteshaus erforderlich. Die Moschee war kein Sakralraum an sich, wie beispielsweise die Kirche im Christentum, sondern ein Versammlungsraum für die Gemeinschaft.²⁷ Der Prophet Mohammed betete entweder in seinem Haus oder im Freien, da jeder saubere Ort für das Gebet geeignet war. Das lässt sich auf die nomadische Lebensweise der Araber zurückführen, bei denen das sesshafte Element nicht entscheidend war und ist.

Durch die steigende Anzahl an Gläubigen entstanden umgrenzte Komplexe, welche der regelmäßigen und gemeinsamen Verrichtung des Gebets dienten. Diese lassen sich auf die im arabischen Raum bekannten Musallas zurückführen, welche bereits vor dem Propheten entstanden. Die Plätze waren außerhalb der Städte, meistens viereckig und wurden durch eine Mauer umfriedet.

Der arabische Wohnhof, auch „dar“ genannt, galt als Vorbild für die Gestaltung der ersten Moscheen. Der große meist rechteckige Hof war von Lehm-mauern eingefasst und hatte auf einer Seite eine offene Laube, welche aus Palmstämmen gebaut und mit Palmblättern bedeckt wurde. Durch das Herumführen der Konstruktion um die anderen Seiten des Hofes und die Erweiterung der Stützenreihen, entstand der erste Moscheentypus – die Hofmoschee.²⁸

²⁶ Vgl. Kühnel 1974, 5.

²⁷ Vgl. Bianca 1991, 157.

²⁸ Vgl. Kühnel 1974, 5-6.

Das Wohnhaus des Propheten Mohammed in Medina, welches er nach der Auswanderung im Jahre 622 nach Christus errichtete, gilt als die erste Moschee nach islamischer Überlieferung.²⁹

Aufgrund der steigenden Anzahl an Muslimen in den eroberten Gebieten wurden die Gotteshäuser der Andersgläubigen zu Moscheen adaptiert. Die Ausrichtung nach Mekka war entscheidend, deshalb konnte in den nördlichen Gebieten, wie zum Beispiel in Syrien, die Südseite der geosteten Kirchen als Qiblamauer dienen oder es wurde eine Qiblawand eingezogen.³⁰

²⁹ Vgl. Vogt-Göknil 1978, 22.

³⁰ Vgl. Kühnel 1974, 6.

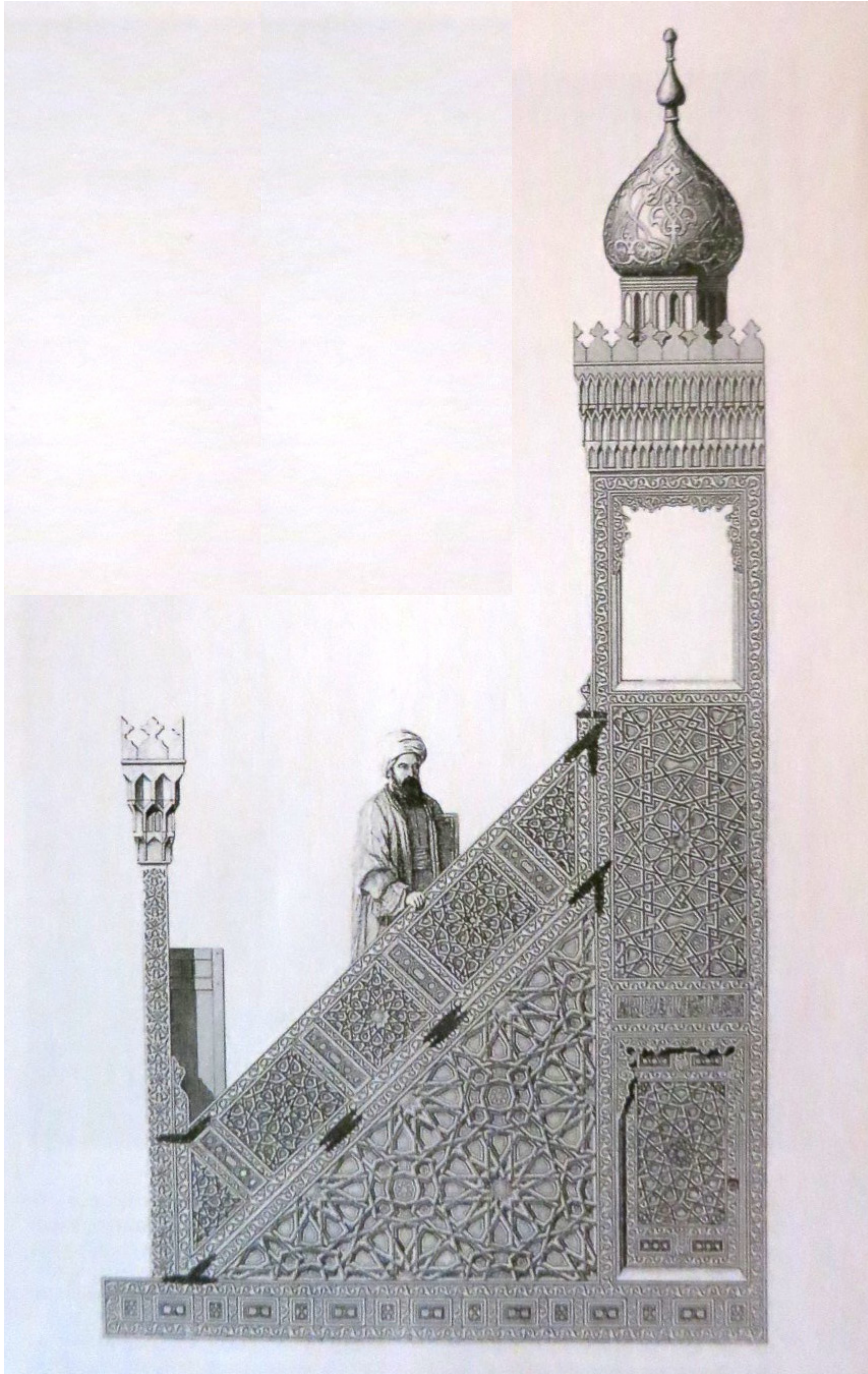


Abb. 10: Minbar der Qaitbai - Moschee in Kairo

Bestimmung der Moschee

Die Verrichtung der fünf täglichen Gebete in einer Moschee ist nicht verpflichtend, jedoch ist die Teilnahme am Freitagsgebet, welches in der Hauptmoschee beziehungsweise Freitagsmoschee jeder Stadt stattfindet, für jeden männlichen Muslim verpflichtend. In der Hauptmoschee, auch „djami“ genannt, wird die Freitagspredigt, auch „khutba“ genannt, verkündet.³¹ In größeren Städten wurden mehrere Freitagsmoscheen errichtet, jedoch stets wurde eine Moschee durch ihre Größe und Tradition als die wichtigste Moschee einer Stadt hervorgehoben und besaß politische Bedeutung. Es verfügte grundsätzlich jedes Quartier über seine eigene Moschee und es waren oft kleinere Gebetssäle in den Markt- und Gewerbegassen vorhanden.³²

In der Moschee fanden neben dem Gebet und der Freitagspredigt noch weitere religiöse Übungen statt, wie zum Beispiel regelmäßige Vorträge durch Angestellte, geistliche Gesänge zur Lobpreisung Gottes und vor allem die Koranrezitationen in kleineren Gruppen. Zudem fanden Reden und Ansprachen angesehener Persönlichkeiten in der Moschee statt.

Folgende Verhaltensvorschriften waren von Anfang an in einer Moschee zu beachten: das Ausziehen der Schuhe vor dem Betreten des Gebäudes, die Verrichtung der rituellen Waschung vor dem Betreten des Betraums, reine und festliche Bekleidung zum Freitagsgebet und das Ruhegebot. Da sich die Hauptmoschee meistens in der Nähe des Bazars befand, war es untersagt, Geschäftsabschlüsse und Verhandlungen in die Betstätte zu verlagern, da sich die Gläubigen auf das Gebet fokussieren sollten.

Für Frauen wurden eigene Teile der Moschee zugeteilt, um den Kontakt mit betenden Männern zu verhindern.

³¹ Vgl. Kühnel 1974, 7.

³² Vgl. Bianca 1991, 156.

Die Moschee galt von Anbeginn als öffentlicher und sozialer Treffpunkt eines Ortes, in kleinen Städten gilt sie heute noch als Gemeindehaus. Es waren häufig Einrichtungen wie Hospitäler, Armenküchen und Herbergen für Reisende an die Moscheen angeschlossen. Sie diente auch als Unterrichtsstätte, so zum Beispiel an der Azhar-Moschee in Kairo erkennbar. Diese wurde im Jahr 969 gegründet, gilt als älteste Universität der Welt und wird auch heute noch als Unterrichtsstätte benutzt.³³



Abb. 11: Freitagsgebet in der Merkez-Moschee in Duisburg

³³ Vgl. Kühnel 1974, 7-8.



Abb. 12: Innenhof der al-Hakim Moschee in Kairo

Einrichtung der Moschee

Hof (sahn)

Der Hof wurde quadratisch oder rechteckig angelegt und ist dem Betraum breit vorgelagert. Die Größe des Hofes hängt mit der Größe der Moschee zusammen, entweder handelt es sich um einen kleinen Innenhof oder ein großzügiges Atrium. Im Zentrum des Hofes befindet sich ein Reinigungsbrunnen für die rituelle Gebetswaschung, da diese nur mit fließendem Wasser gestattet ist. In Persien und Indien befindet sich anstelle des Brunnens ein Wasserbecken im Hof.³⁴ Bei Feiertagen und größeren Anlässen diente der Hof als erweiterter Gebetsraum, um die Zahl der Betenden aufzunehmen.³⁵

Betraum (bayt, haram)

Der Betraum hat in den unterschiedlichen Perioden einige architektonische Neuerungen durchlaufen. Jedoch ist er meistens durch die umgrenzenden Stützenhallen, welche von ihm ausgingen, zwingend mit dem Hof verbunden.³⁶ Die Ausgestaltung einer Moschee unterlag keinen Vorschriften, jedoch war die rituelle Reinheit einzuhalten. Ein überdeckter, breiter und wenig unterteilter Raum, mit einer zu den Gebetsreihen parallel stehenden Qiblawand, bot die besten Bedingungen, um vor allem den Boden mit Teppichen oder Matten zu belegen. Der Fußbodenbelag ist vor allem deshalb bedeutend, da das Gebet gewisse Bewegungsabläufe, wie das mehrmalige Berühren des Bodens mit der Stirn oder längeres Sitzen am Ende des Gebets beinhaltet.³⁷

³⁴ Vgl. Kühnel 1974, 11.

³⁵ Vgl. Bianca 1991, 159.

³⁶ Vgl. Kühnel 1974, 11.

³⁷ Vgl. Bianca 1991, 157-159.



Abb. 13: Betraum der Blauen Moschee in Istanbul

Qiblawand und Mihrab

Das wichtigste Element der Moschee ist die Qiblawand, welche nach Mekka gerichtet ist. In dieser Wand befindet sich der Mihrab, der meist eine Ähnlichkeit mit der christlichen Apsis aufweist. Er wird durch eine nischenartige Vertiefung oder als einfache Blendnische ausgeführt. Die Mihrabnische wurde erstmals beim Bau der Moschee in Medina im Jahre 709 errichtet. Sie ist aus raumästhetischen Gründen in der Mittelachse des Betraumes oder tritt mehrfach auf.³⁸

Die Nische markiert den Platz, den der Prophet Mohammed bei Anführung des Gebets einnahm. Hinter ihm versammelten sich reihenweise die Betenden.³⁹

Minbar

Zur Qiblawand blickend, befindet sich meistens rechts der Gebetsnische, der Minbar. Anfänglich war es ein erhöhter Herrscher- oder Richtersitz.⁴⁰ Im Laufe der Zeit wurde der Minbar zum Treppenpodest und diente dem Imam zur Abhaltung der Freitagspredigt.⁴¹ Ursprünglich gab es ihn nur in Freitagsmoscheen, doch später wurde er in jeder Moschee errichtet. Üblicherweise ist er aus Holz, selten jedoch aus Steinplatten gefertigt oder auch mit Backsteinen gemauert.⁴²

³⁸ Vgl. Kühnel 1974, 12.

³⁹ Vgl. Bianca 1991, 160.

⁴⁰ Vgl. Kühnel 1974, 12.

⁴¹ Vgl. Bianca 1991, 160.

⁴² Vgl. Kühnel 1974, 12.



Abb. 14: Mihrab und Minbar in der Moschee des an-Nasir Muhammad in Kairo

Maqsura

In den Hauptmoscheen wurde ein mit Holzgitter abgeschlossener Raum neben dem Mihrab errichtet. Dieser wurde Maqsura genannt und diente als Loge des Herrschers oder Statthalters. Die Bezeichnung Maqsura wird auch für den abgeteilten Raum für Frauen oder Studierende verwendet.⁴³



Abb. 15: Maqsūra in der Großen Moschee von Kairouan

⁴³ Vgl. Kühnel 1974, 13.

Minarett

Für viele das wichtigste Merkmal einer Moschee ist das Minarett. Dieses wurde erst im Laufe der Zeit errichtet. Anfangs aus praktischen Gründen, später aber immer mehr aus repräsentativen Beweggründen. Ursprünglich rief der Muezzin die Gläubigen vom Dach oder der Stadtmauer aus zum Gebet. Die Bezeichnung lässt sich auf das arabische Wort „Manara“ zurückführen, das übersetzt Leuchte heißt. Als Vorbild dienten Leucht- und Signaltürme, welche im Orient an den Küsten und auch im Landesinneren vorkamen. Der bekannteste Leuchtturm war der Pharos von Alexandrien und wurde oftmals als Vorbild herangezogen.⁴⁴



Abb. 16: Minarett der Koutoubia-Moschee in Marrakesch

⁴⁴ Vgl. Kühnel 1974, 13.



Abb. 17: Minarett der Kalyan Moschee in Buchara



Abb. 18: Der Felsendom in Jerusalem

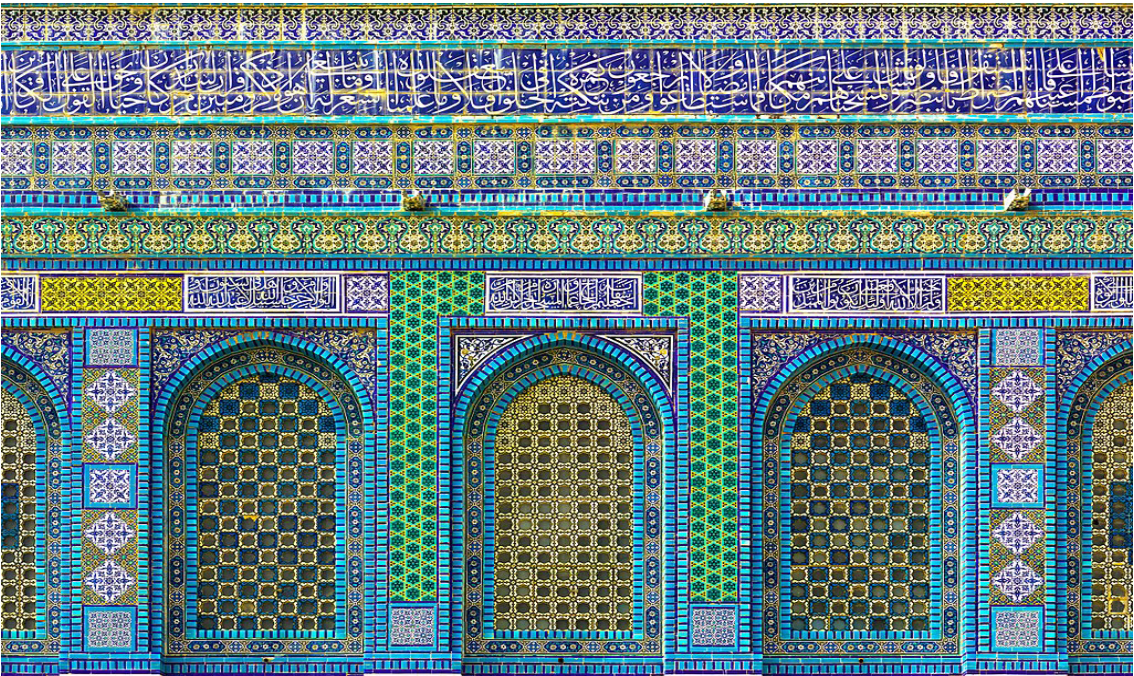


Abb. 19: Keramikfliesen an der Nord-Ost Fassade des Felsendom in Jerusalem

Entwicklung der Moschee - Moscheentypen

Für den Propheten Mohammed und die ersten Khalifen war eine beeindruckende Architektur der Moschee nicht ausschlaggebend. Dies änderte sich einige Generationen nach dem Ableben des Propheten mit dem zunehmenden Bedürfnis an repräsentativen Gotteshäusern.

Durch den Reichtum der Byzantiner und ihre monumentalen Kirchenbauten, stieg auch in den islamischen Gebieten der Wunsch nach größeren Moscheen. Der Bau des Felsendoms in Jerusalem wurde von byzantinischen Baumeistern erbaut und verfolgte das Ziel, die Kirche des heiligen Grabes zu übertreffen. Der Felsendom diente einigen späteren Grabbauten als Vorbild, hatte aber keinen richtungsgebenden Einfluss der islamischen Architektur, da er zu stark an den sogenannten „genius loci“ gebunden war.

Erst durch den Umbau des Wohnhauses des Propheten in Medina im Jahr 709 entstand die muslimische Monumentalarchitektur. Es wurde die arabische Bautradition mit syrischen Bauelementen vermischt. So wurden anstatt der Palmstämme Säulen aus Stein verwendet und die Mauern aus Quadern oder Backsteinen errichtet. In dieser Grabmoschee wurden auch die beiden wichtigen Elemente Mihrab und Minbar eingeführt.

Die Moschee von Damaskus war ein weiterer bedeutender Monumentalbau. Der frühere römische Tempelbezirk mit seiner massiven Umfassung und dem großzügigen Hof mit Kolonnadenreihen wurde in eine Moschee umgewandelt. Die längere Seite des Baukomplexes war nach Süden gerichtet und konnte so als Qiblawand verwendet werden. Durch die Breite des Raumes konnten sich die Gläubigen in scheinbar endlosen Reihen hinter dem Imam zum Gebet versammeln. Der breitgestreckte Raum und ein Hof mit gedeckten Arkaden wurden somit typisch für die späteren Hallenmoscheen.⁴⁵

⁴⁵ Vgl. Bianca 1991, 72-75.

Die Gestalt der Moscheen lässt sich auf drei Typen unterscheiden, welche verschiedene Bautraditionen des Islams beinhalten und in chronologischer Reihenfolge stehen. Ein neuer Moscheentypus bedeutete nicht die vollständige Aufgabe der vorigen Bautradition, jedoch identifizierten sich einzelne Regionen stärker mit einer gewissen Architektur. Mancherorts wurden diese Grundtypen zur gleichen Zeit angewendet, wie zum Beispiel in Kairo.

Die Moscheen lassen sich in drei Typen unterteilen: Die arabische Hof- und Hallenmoschee, die persische Vier-Iwan-Hofmoschee und die osmanische Kuppelmoschee.⁴⁶



Abb. 20: Innenhof der Umayyaden-Moschee in Damaskus

⁴⁶ Vgl. Bianca 1991, 161.



Abb. 21: Südseite der Umayyaden-Moschee in Damaskus



Abb. 22: Betraum der Juma Moschee in Khiva



Abb. 23: Betraum der al-Azhar-Moschee in Kairo

Die arabische Hof- und Hallenmoschee

Die arabische Hof- und Hallenmoschee ist der älteste Moscheetypus und hat sich aus den Moscheen in Medina und Damaskus weiterentwickelt. Sie bestehen im Wesentlichen aus einer breiten Säulenhalle als Gebetsraum und einem vorgelagerten Hof mit Arkadenreihen.⁴⁷

Die Hofmoschee verfügt über keinen markanten Eingang und somit auch über kein Portal. Zwischen dem Betraum und dem Hof besteht keine Abgrenzung, da dieser als Lichthof dient und nie als Vorhof angedacht war. Diese Annahme lässt sich auf die seitliche Anordnung der Haupteingänge zurückführen, denn in den meisten Fällen befindet sich das Minarett auf der gegenüberliegenden Seite des Gebetsraums.⁴⁸

Das Charakteristische an einer Hallenmoschee ist der Säulenwald, der keine Hauptrichtung in der Moschee vorgibt und endlos erscheint. So konnten die Moscheen einfach erweitert werden, ohne den Raumeindruck zu stören. In den ersten fünf Jahrhunderten des Islam war die arabische Hof- und Hallenmoschee mit unterschiedlichen Variationen der einzige verwendete Bautyp in der gesamten islamischen Region. Dieser Moscheentypus war besonders in den späteren Jahrhunderten in Marokko und Andalusien beheimatet. Deshalb finden sich heute noch die besterhaltenen Moscheen dieser ursprünglichen Bautradition wieder.

Das Minarett dieser Moscheen hat meistens einen massiven, quadratischen Schaft und in manchen Fällen schmälert sich das Profil stufenweise ab.⁴⁹

⁴⁷ Vgl. Bianca 1991, 163.

⁴⁸ Vgl. Vogt-Göknil 1978, 33.

⁴⁹ Vgl. Bianca 1991, 163.



Abb. 24: Portal der Westfassade der Großen Moschee von Córdoba

Die Große Moschee von Córdoba

Im Jahr 711 stießen die Muslime vom Maghreb aus nach Andalusien, der südlichsten Region im heutigen Spanien vor und besetzten die größten Städte, wie zum Beispiel Granada, Malaga und Cordoba.

In Cordoba wurde anfangs auf den Bau einer Moschee verzichtet, da sich die Muslime die Kirche mit der dortigen christlichen Gemeinde teilten. Die Verhältnisse änderten sich jedoch, als Cordoba im Jahr 756 zur Hauptstadt des Emirats von Andalusien wurde.

Im Jahr 785 wurde mit der Errichtung des ersten Teils der Großen Moschee von Cordoba begonnen.⁵⁰ Es wurde ein rechteckiger Gebetssaal mit 120 antiken und westgotischen Säulen errichtet, welcher mit einer Mauer quadratisch eingefasst wurde und einen offenen Innenhof enthielt. Nach dem Vorbild der arabischen Hof- und Hallenmoschee entstand ein weitläufiger Raum, dessen Raumgrenzen durch den Säulenwald verschwanden.

Diese Raumwahrnehmung wurde durch die drei Erweiterungen der Moschee verstärkt. Die Qiblawand wurde in den ersten beiden Erweiterungen nach vorne verschoben und schlussendlich der gesamte Komplex in der dritten Phase seitlich erweitert.⁵¹ Nach Fertigstellung der letzten Erweiterung im Jahr 988 erreichte die Moschee samt dem vorgelagerten Hof eine Größe von zirka 175 Meter x 128 Metern.⁵²

Das Besondere an dieser Moschee waren die doppelgeschossigen Arkaden, da die ursprünglichen Säulen nicht ausreichten, dem Gebetssaal eine adäquate Höhe zu verleihen.⁵³

⁵⁰ Vgl. Hattstein/Delius 2015, 218.

⁵¹ Vgl. Bianca 1991, 75.

⁵² Vgl. Hattstein/Delius 2015, 227.

⁵³ Vgl. Bianca 1991, 76.

Nach Beendigung der Reconquista wurde im Jahr 1523 der Bau der Kathedrale in Auftrag gegeben. Dabei wurden 63 Säulen aus der Mitte des Gebetsraums entfernt, um Platz für die Kathedrale zu schaffen. Diesem sonderbaren Eingriff ist es zu verdanken, dass sich die Moschee bis zum heutigen Tage in ihrem prachtvollen Zustand erhalten hat.⁵⁴



Abb. 25: Säulen und Bögen der Großen Moschee von Córdoba

⁵⁴ Vgl. Hattstein/Delius 2015, 222.

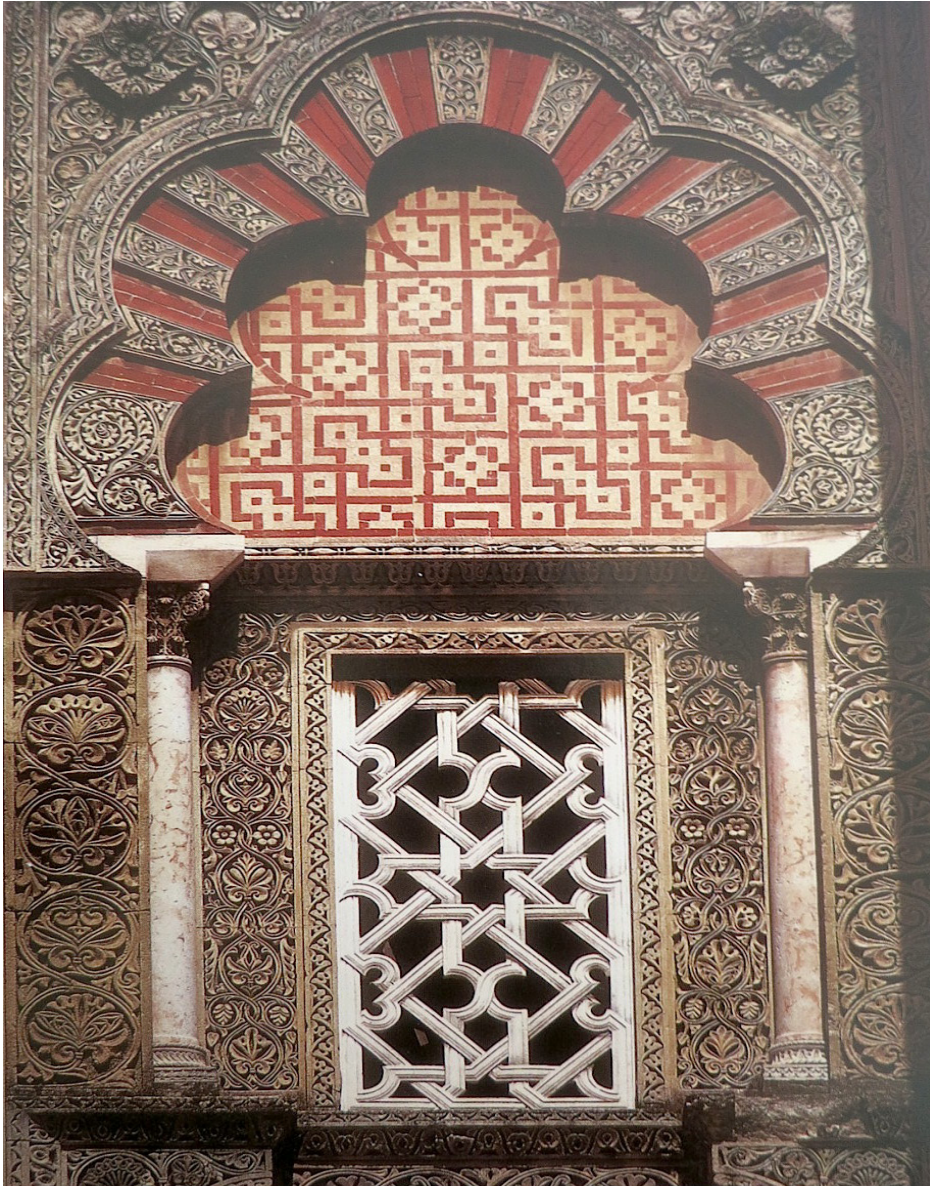


Abb. 26: Gitterwerk in den Fensteröffnungen der Großen Moschee von Córdoba

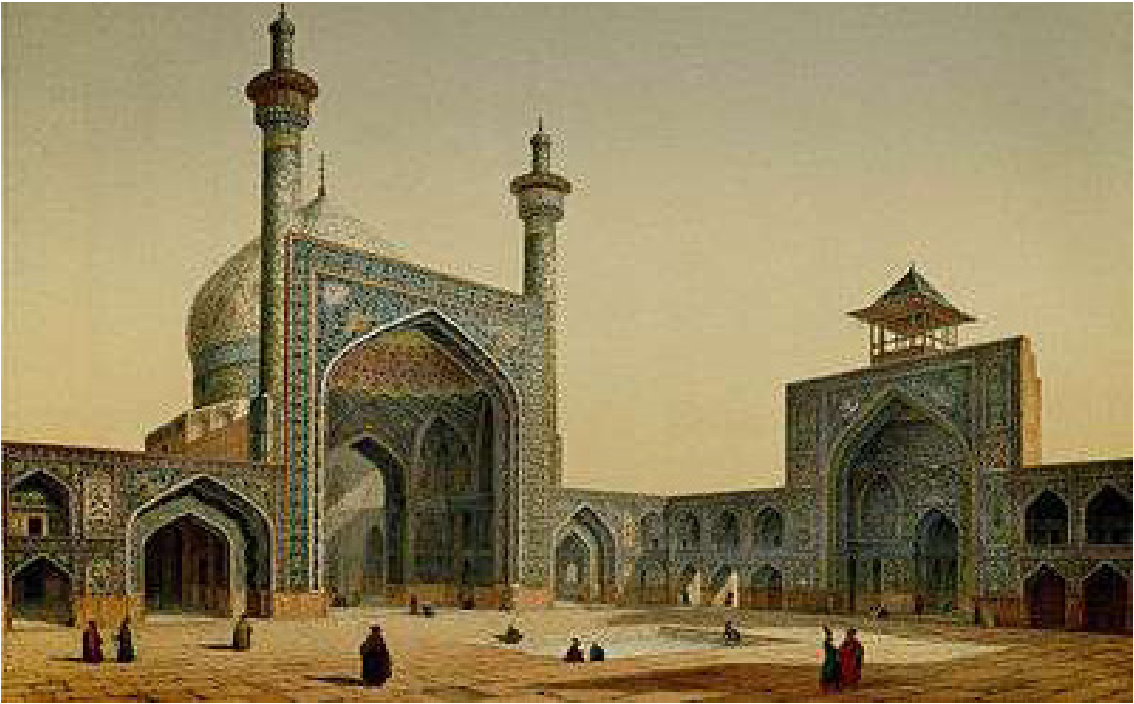


Abb. 27: Gemälde von Pascal Coste der Schah-Moschee von Isfahan



Abb. 28: Iwan der Schah-Moschee von Isfahan

Die persische Vier-Iwan-Hofmoschee

Das charakteristische Merkmal des zweiten Moscheentyps sind die vier symmetrischen, sich gegenüberstehenden Portale, welche die Zentralität des Hofes betonen. Dieser Typus findet seine Wurzeln aus den persischen beziehungsweise zentralasiatischen Palastbauten.

Anfänglich wählte man diese Anordnung für den Bau der Koranschulen, welche im Arabischen „Medresen“ genannt werden sowie bei der Errichtung von Karawansereien.⁵⁵ Bei Medresen dienten die Iwane als Aufenthaltsräume beziehungsweise Hörsäle und bei Karawansereien als Gemeinschaftsräume. Erst später wurden sie auch beim Bau neuer Moscheen eingeführt und dienten dort primär als Durchgangstore zu den Gebetshallen.⁵⁶

Der Hof war in der persischen Moschee nicht als Lichthof oder Vorhof angedacht, sondern als eigentliches Zentrum dieses Moscheetypus. Er diente zugleich als Innen- und Außenraum, da nur von ihm aus die Moschee als architektonische Einheit erkennbar war.⁵⁷ Durch die dominante Kraft des Hofes und die vier Iwane, ließen sich auch ungleichförmige Grundstücke zentrieren. Der Hof und somit auch das Achsenkreuz der vier Iwane waren auf die Qibla-Richtung gelegt.⁵⁸

⁵⁵ Vgl. Bianca 1991, 164.

⁵⁶ Vgl. Vogt-Göknil 1978, 56-58.

⁵⁷ Vgl. Ebda., 49-52.

⁵⁸ Vgl. Bianca 1991, 164.

Ein weiteres Merkmal der Vier-Iwan-Moschee waren die Stalaktiten, im arabischen auch „Muqarnas“ genannt. Sie dienten als Dekoration, vor allem aber als Verschleierung der Übergänge zwischen dem rechtwinkligen Unterbau und der Kuppelschale. Dieses Gestaltungsmittel wurde ab dem 11. Jahrhundert zu einem bedeutenden Merkmal der islamischen Architektur, da die Muqarnas zur gleichen Zeit in ost-und westislamischen Regionen unter Kuppeln, Vorkragungen und Nischen eingesetzt wurden.

Vom heutigen Iran ausgehend erstreckte sich der Vier-Iwan-Hofmoscheentypus über Syrien bis nach Ägypten im Osten und reichte bis zum Indischen Subkontinent im Westen.⁵⁹

Das Minarett war bei diesem Moscheentyp deutlich schlanker als bei den arabischen Hofmoscheen. Der Querschnitt des Schafts ist meistens rund, jedoch wurden einige Minarette recht- oder achteckig errichtet.⁶⁰

⁵⁹ Vgl. Bianca 1991, 86-88.

⁶⁰ Vgl. Ebda., 165.



Abb. 29: Portal der Schah-Moschee von Isfahan



Abb. 30: Die Ulugh-Beg-Madrasa in Samarqand



Abb. 31: Haupt-Iwan der Freitagsmoschee von Isfahan



Abb. 32: Muqarnas des Haupt-Iwan der Freitagsmoschee von Isfahan

Die Freitagsmoschee von Isfahan

Die ursprüngliche Große Moschee von Isfahan wurde als Pfeilerhallen-Moschee im Jahre 772 errichtet. Sie war, der Bautradition Irans und Zentralasiens nach, aus Lehmziegeln und gemauerten Pfeilern hergestellt. Bereits im 9. Jahrhundert wurde diese Moschee durch eine größere Pfeilerhallen-Konstruktion mit riesigem Innenhof ersetzt.

Im 11. Jahrhundert übernahm die Dynastie der Seldschuken die Herrschaft im heutigen Iran, erklärte Isfahan zu einer Hauptstadt ihres Reiches und formte die Moschee zum Kuppelbau um. Unter ihrer Herrschaft wurde eine Kuppel mit einem Durchmesser von 15 Metern und einer Höhe von 30 Metern direkt vor dem Mihrabraum eingefügt. Dadurch fand eine Weitung und Überhöhung des Mihrabraumes statt. Dieses Gestaltungselement wurde schon teilweise in den arabischen Hofmoscheen eingesetzt, jedoch nicht in dieser Größe und Pracht.

Noch wichtiger als die große Kuppel war die Errichtung der vier Iwane im Hof.⁶¹ Der Typus der Vier-Iwan-Hofmoschee gelang bei der Freitagsmoschee von Isfahan erstmalig zur Verwirklichung.⁶² Durch die vier Iwane wurden die Pfeilerhallen unterbrochen und es entstand eine neue räumliche Struktur in der Moschee. Vor allem aber rückte dadurch der Hof mit einer neuen architektonischen Qualität ins Zentrum.⁶³

Die Iwane wurden auf der Innenseite mit glasierten Kacheln verkleidet, um die Struktur des Bauwerkes zu überdecken. Sie besaßen entweder geometrische und kalligraphische Muster oder florale Motive.

⁶¹ Vgl. Korn 2012, 59-62.

⁶² Vgl. Vogt-Göknil 1978, 41.

⁶³ Vgl. Korn 2012, 63.

Die Freitagsmoschee von Isfahan war des Weiteren ein wichtiges Experimentierfeld für komplexe Wölbetechniken. Die größte Herausforderung bestand darin, den Übergang vom rechtwinkligen Unterbau zum runden Auflager der Kuppelschale zu bewältigen. Dies gelang mit Hilfe der Ecktrompen, welche bereits in früheren Bauten angewendet wurden und in der Freitagsmoschee von Isfahan zur Vollendung kamen.

Die Weiterentwicklung dieser räumlichen Aufgliederung stellten die Stalaktiten, auch „Muqarnas“ genannt, dar. Diese plastischen Hohlformen wurden zum Kennzeichen der islamischen Architektur ab dem 11. Jahrhundert.⁶⁴ Aufgrund dieser architektonischen Meisterleistungen wurde die Freitagsmoschee von Isfahan zum Vorbild der persischen und zentralasiatischen Moscheenarchitektur bis ins 19. Jahrhundert.⁶⁵



Abb. 33: Innenhof der Freitagsmoschee von Isfahan

⁶⁴ Vgl. Bianca 1991, 82-86.

⁶⁵ Vgl. Vogt-Göknil 1978, 45.

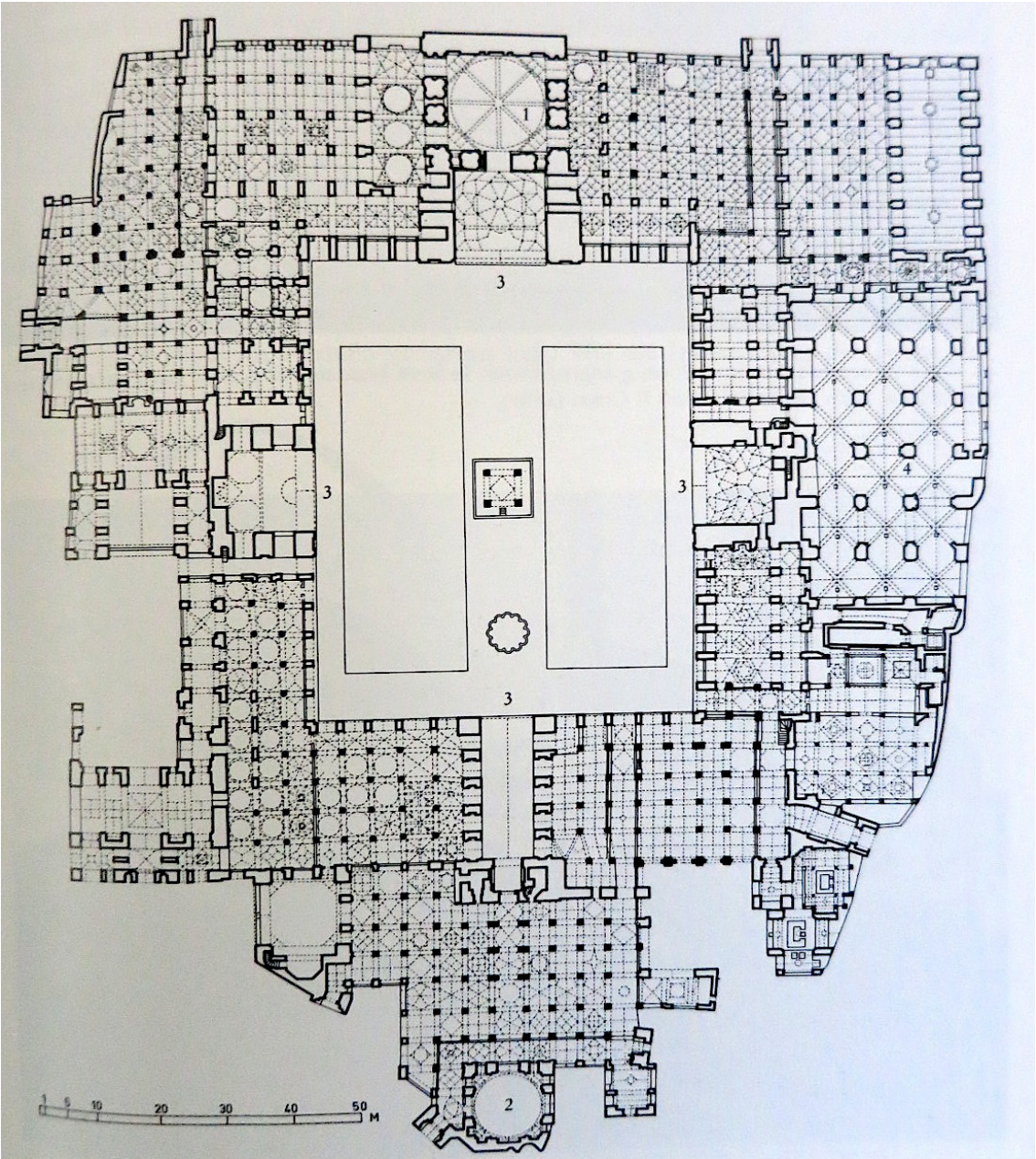


Abb. 34: Grundriss der Freitagsmoschee von Isfahan



Abb. 35: Die Ulu-Cami in Bursa



Abb. 36: Die Üç-Şerefeli-Moschee in Edirne

Die osmanische Kuppelmoschee

Die osmanische Kuppelmoschee ist der dritte Moscheetypus und hat sich ab dem Ende des 14. Jahrhunderts unter den Osmanen etabliert. Die einfache Form dieses Typus, mit viereckigem Grundriss und einer bescheidenen, halbkugelförmigen Kuppel, fand ihren Ursprung in Bursa, der ehemaligen Hauptstadt des Osmanischen Reiches. Anfänglich wurden zwei zusammenhängende Kuppelräume oder kleinere Stützenhallen mit mehreren, kleineren kuppelgewölbten Jochen errichtet.

Der Wunsch nach einem großen Zentralraum entstand bereits vor der Eroberung Konstantinopels. Bereits sieben Jahre vor der Einnahme von Konstantinopel durch die Osmanen, wurde in ihrem Reich, präzise gesagt in der Stadt Edirne, eine Moschee mit einer Kuppel von 24 Metern Durchmesser errichtet. Dadurch rückte der mittlere Kuppelraum in eine dominierende Stellung.⁶⁶

Mit der Eroberung von Konstantinopel im Jahr 1453 wurde die Hagia Sophia zum Vorbild der osmanischen Kuppelmoscheen. Die Hagia Sophia, welche unter Kaiser Justinian zwischen den Jahren 532 und 537 errichtet wurde, diente nicht primär wegen ihrer Größe, sondern in der Ausführung der Hauptkuppel, Schalenkonstruktionen und vor allem der Stützsysteme für die Kuppel als Vorbild.⁶⁷

⁶⁶ Vgl. Vogt-Göknil 1978, 108 f.

⁶⁷ Vgl. Korn 2012, 99.

Dem großen Architekten Sinan gelang es, mit Hilfe des Schemas der Hagia Sophia die islamische Architektur weiterzuentwickeln. Das längsgerichtete Grundprinzip der Hagia Sophia wurde durch Sinan zu einem in sich ruhenden Zentralraum übertragen. Durch die organische Verbindung der Kuppel mit dem Unterbau gelang es ihm, einen kristallinen Innenraum zu schaffen.⁶⁸

Der Hof verlor die zentrale Stellung, die er bei der Vier-Iwan-Moschee erlangt hatte und diente bei der osmanischen Kuppelmoschee als Eingangshof. Das Minarett der osmanischen Kuppelmoscheen ist relativ schlank und charakterisiert sich in den meisten Fällen durch eine Spitzhaube, welche ihr das unverkennbare, nadelförmige Erscheinungsbild verleiht.⁶⁹

⁶⁸ Vgl. Bianca 1991, 89.

⁶⁹ Ebd., 165.



Abb. 37: Die Hagia Sophia in Istanbul



Abb. 38: Innenraum der Hagia Sophia in Istanbul



Abb. 39: Die Selimiye-Moschee in Edirne

Die Selimiye Moschee von Edirne

Als Meisterwerk der Osmanischen Kuppelmoschee zählt die letzte vom Hofarchitekten Sinan erbaute Selimiye Moschee in Edirne. Sie wurde in den Jahren 1569 bis 1575 für den Sultan Selim II erbaut.⁷⁰

Bei diesem Bau wird das von Sinan in seinen früheren Moscheen Gelernte perfektioniert. Die beiden anderen großen Werke waren die Schehzade Moschee und die Süleymaniye Moschee in Istanbul.⁷¹

In der, im Vergleich zu Istanbul, kleinen Stadt Edirne übertraf die mächtige Moschee alle anderen zuvor gebauten Moscheen im gesamten osmanischen Raum. Die Kuppel mit einem Durchmesser von 31 Meter sowie einer Höhe von 42 Metern, ist die imposanteste Kuppel aller osmanischen Bauten.

Somit gelang es dem Hofarchitekten Sinan, die riesige Kuppel der Hagia Sophia zu übertreffen. Die vier Minarette mit einer Höhe von 71 Metern unterstreichen zusätzlich die Größe dieser Sultansmoschee.⁷²

⁷⁰ Vgl. Grube 1968, 137.

⁷¹ Vgl. Korn 2012, 100.

⁷² Vgl. Hattstein/Delius 2015, 558.

Die Last der Kuppel wird über Schildwänden und Halbkuppeln auf die acht mächtigen Pfeiler übertragen.⁷³ Diese wurden so dicht wie möglich an die Wände gerückt, sodass sie als Teil der Wände wahrgenommen werden.⁷⁴

Den achteckigen Grundriss verwendete Sinan bereits zuvor bei anderen kleineren Moscheen. Das Oktogon ermöglicht ihm, den Gebetsraum zentralsymmetrisch zu ordnen. Dadurch werden die absolute Ruhe und Richtungslosigkeit des Raumes sowie die kristallartige Architektur der Raumschale verwirklicht und zur Vollendung gebracht.⁷⁵

Durch das einfallende Licht der unzähligen Fenster in der Kuppel und in den Schildwänden wird die Raumwirkung zudem deutlich gesteigert.⁷⁶

⁷³ Vgl. Vogt-Göknil 1978, 150.

⁷⁴ Vgl. Grube 1968, 137.

⁷⁵ Vgl. Vogt-Göknil 1978, 147 f.

⁷⁶ Vgl. Hattstein/Delius 2015, 558.



Abb. 40: Innenraum der Selimiye-Moschee in Edirne



Islam

in

Europa

Islam in Europa

Seit Jahrhunderten ist der Islam ein Teil der europäischen Vergangenheit. Bereits im Mittelalter waren einige Millionen Muslime in Osteuropa beheimatet, zudem gab es muslimische Minderheiten in Griechenland, Polen und zudem in Finnland. Diese Fakten werden bei der Debatte, ob der Islam ein Teil von Europa ist, meistens verdrängt.⁷⁷

Durch die Kolonialisierung vieler islamischer Gebiete kam es bereits im 17. und 18. Jahrhundert zu einer starken Migration von Muslimen nach Westeuropa, vor allem nach Großbritannien.⁷⁸

Ab dem 19. Jahrhundert kam es in Frankreich zu Migrationen aus den besetzten muslimischen Gebieten. Die ersten Migranten kamen aus Algerien, in der Folgezeit auch aus Marokko und Tunesien. Besonders während des Ersten Weltkriegs wurden immer mehr Menschen aus dem Maghreb nach Frankreich geholt und so stieg die Zahl der Muslime in Frankreich auf bis zu 120.000 in der Zwischenkriegszeit.⁷⁹

Ab den 1950er Jahren erhöhte sich die Zahl der muslimischen Gemeinschaft in den meisten Ländern Westeuropas durch die enorme Anzahl an Arbeitsmigranten. Aufgrund der Familienzusammenführungen Mitte der 1970er Jahre und der Nachkommen der ersten Generationen stieg die Präsenz der Muslime in Westeuropa erheblich.

⁷⁷ Vgl. Fülringer 2013, 57.

⁷⁸ Vgl. Lauterbach/Lottermoser 2009, 21.

⁷⁹ Ebda., 16 f.

Zudem kam ab den 1980er Jahren eine hohe Anzahl an Fluchtmigranten nach Europa hinzu. Hauptsächlich erfolgte dieser Migrationsstrom aus dem Iran, dem Irak, Bosnien- und Herzegowina sowie der Türkei. Ende der 1980er Jahre waren schätzungsweise bereits 7 Millionen Muslime in Westeuropa ansässig.⁸⁰

Heutzutage leben rund 18 Millionen Muslime in Westeuropa und schätzungsweise 7,5 Millionen in Osteuropa. Die 7,5 Millionen Muslime in Osteuropa beziehen sich auf Länder mit alter muslimischer Gemeinschaft, wie in Albanien, Mazedonien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Bulgarien und dem Kosovo. Mit etwas mehr als 25 Millionen Menschen, beträgt der prozentuelle Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung Europas etwa 5,5%.

Da viele europäische Staaten keine statistischen Daten über die Religionszugehörigkeit sammeln, liegen keine offiziellen Daten zur Gesamtzahl der Muslime in der Europäischen Union vor.⁸¹

⁸⁰ Vgl. Furlinger 2013, 57.

⁸¹ Ebda., 58.

Die Muslime in den europäischen Ländern sowie die Mehrheitsbevölkerungen stehen heutzutage vor neuen Herausforderungen. Die islamische Diaspora stellt sich die Frage, wie sie ihre Religion ausüben soll und diese an die nächsten Generationen weitergeben könnte. Die westeuropäischen Länder hingegen stehen vor dem Problem, wie sie den Islam und die Muslime in deren religiöse Infrastruktur integrieren können. Des Weiteren kommt es zu gesellschaftlichen Spannungen, da ein Teil der Bevölkerung gegenüber der wachsenden Sichtbarkeit des Islam ablehnend reagiert.

Doch je nach Land finden sich Unterschiede hinsichtlich der Integrationspolitik, der ethnischen Konstellation und Einwanderungshistorie ihrer muslimischen Bewohner sowie der Auffassung des Islam im öffentlichen Leben. Deshalb sind pauschalisierte Aussagen wie „die Muslime“ zu vermeiden.⁸²

⁸² Vgl. Ende/Steinbach 1984, 560.

Gründung von Moscheen

Mit der steigenden Zahl an muslimischen Einwanderern aus der islamischen Welt stieg die Anzahl an islamischen Gebetshäusern kräftig an. Vor allem Mitte der 1970er Jahre, als viele Staaten die Familienzusammenführung erlaubt hatten und sich die Zukunftsperspektiven für die Muslime in den jeweiligen Ländern änderten. Die Gründung von Moscheen oder Gebetshäusern erwies sich als schwer, da es noch keine Strukturen, sowie finanzielle Möglichkeiten gab. Viele Gebetshäuser weisen bis heute noch einen provisorischen Charakter auf und werden deshalb oftmals als „Hinterhofmoscheen“ bezeichnet. Es sind meistens leerstehende Gebäude, alte Fabrikshallen oder aufgegebene Räumlichkeiten, welche die islamischen Mitbürger zu Gebetshäusern adaptieren.

Die finanziellen Mittel werden meistens durch die örtliche Gemeinschaft und deren Organisationen aufgebracht. Zudem kommt ein Großteil durch Spenden der Besucher oder von nahen islamischen Gemeinschaften, entweder aus der Region oder aus anderen Staaten. Zur Errichtung etlicher größerer Moscheen in westeuropäischen Ländern haben Schenkungen von finanzkräftigen Personen oder Organisationen einen enormen Anteil ausgemacht.⁸³

⁸³ Vgl. Ende/Steinbach 1984, 563 f.

Aktivitäten in Moscheen

In den meisten Fällen sind die hauptsächlichen Aktivitäten in einer Moschee oder in einem Gebetsraum das rituelle Gebet und der Koranunterricht für Kinder im frühen Schulalter. Das Gebet wird überwiegend nur von erwachsenen Männern ausgeführt, da Gebetsräume für Frauen aufgrund der Größe mancher Einrichtungen nicht existieren.

Die Entwicklung geht aber zu größeren Moscheen, die als multifunktionale Zentren dienen. Dort können auch soziale Maßnahmen stattfinden, die einen hohen Beitrag zur Stärkung einer Gemeinschaft leisten. Diese sind unter anderem Sprachkurse, Computerunterricht oder Vorträge zu bestimmten Themen durchgeführt. Durch die steigende Anzahl dieser sozialen Aktivitäten unterscheidet man zwischen „religiösen“ und „gesellschaftlichen“ islamischen Zentren.⁸⁴

⁸⁴ Vgl. Ende/Steinbach 1984, 564.

Integration und Akzeptanz

Durch eine hohe Anzahl an islamischen Strukturen ist der Islam zunehmend in die der Öffentlichkeit sichtbar geworden. Dies führt auch zu kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen in den westeuropäischen Ländern. Mit der Sichtbarkeit kommt es oftmals zu Spannungen und politischen Gegensätzen. Die wichtigsten Fragen sind, wie die muslimische Gemeinschaft in die ansässige Gesellschaft integriert werden kann und wie weit diese den Wünschen und Vorstellungen der Muslime zugehen können und möchten.

Obwohl die Religionsfreiheit in allen europäischen Ländern als Grundrecht gilt, gibt es sehrwohl Unterschiede von Staat zu Staat wie die islamischen Strukturen gefördert werden.

Auch die Akzeptanz der muslimischen Gemeinschaft verläuft von Region zu Region unterschiedlich. Oftmals wird zu Beginn die geringe Anzahl an Ausländern toleriert. Zu Spannungen kommt es erst dann, wenn die neuen Mitbürger beginnen, ihre Präsenz in der Gesellschaft zu erhöhen. Erst nach einigen Generationen wird die Sichtbarkeit und Präsenz der islamischen Gemeinschaften teilweise zur Selbstverständlichkeit.

Das negative Bild des Islam in der Öffentlichkeit führt dazu, dass Muslime als Fremdkörper wahrgenommen werden. Dieses Denkmuster hat natürlich historische Wurzeln und wird durch die aktuellen politischen Entwicklungen und die mediale Verbreitung erhöht.

Obwohl die große Mehrzahl der Muslime keine Tendenzen zu Fanatismus und Intoleranz gegenüber Andersgläubigen hat, nutzen rechtspopulistische Parteien diese Meinungen um Ängste und Sorgen zu schüren.⁸⁵

Die Konflikte um die Errichtung von Moscheen in Europa veranschaulichen, dass es der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung schwer fällt, Moscheen in ihrer urbanen Umgebung zu akzeptieren. Ablehnung und Verweigerung sind weitreichend und neue Moscheenprojekte werden als Fremdkörper wahrgenommen.⁸⁶

Die Moscheenprojekte würden jedoch die islamische Gemeinschaft in der Gesellschaft sichtbar machen und den Kontakt und Dialog zur Mehrheitsbevölkerung anstoßen und erleichtern.

Ein passendes Beispiel bietet das Islamische Forum Penzberg in Bayern. Bei diesem Projekt zeigte sich besonders, dass durch frühe Kommunikation mit der Nachbarschaft die Sorgen und Befürchtungen genommen werden können und es zu keinen größeren Konflikten während der Errichtung kommt.⁸⁷

⁸⁵ Vgl. Ende/Steinbach 1984, 568-570.

⁸⁶ Vgl. Lauterbach/Lottermoser 2009, 9.

⁸⁷ Vgl. Beinhauser-Köhler/Leggewie 2009, 213 f.



Abb. 41: Protest gegen die Errichtung der DITIB-Zentralmoschee in Köln



Abb. 42: Demonstration gegen die Errichtung einer Moschee in Deutschland

Moderne Moscheen in Europa

Die Moschee von Rijeka

Nach der Moschee in Gunja aus den 1960er Jahren und der Moschee in Zagreb aus dem Jahr 1987 ist die Moschee von Rijeka die dritte größere Moschee in Kroatien. Sie wurde 2013 fertiggestellt und bietet auf einer Fläche von 10.000m² Platz für zirka 3000 Menschen.

Der erste Entwurf für die Moschee von Rijeka stammt von einem Skulpturenbauer und wurde vom kroatischen Architekturbüro ADB übernommen und errichtet.

Beeindruckend ist vor allem der Gebetsraum, welcher aus fünf unterschiedlich großen Schalen besteht, die zu einer großen Kuppel zusammengefügt wurden. Zudem verfügt der Gebäudekomplex über ein Restaurant, eine Bibliothek, einen Kindergarten, Gästezimmer für Reisende sowie mehrere Räumlichkeiten für Veranstaltungen.⁸⁸

⁸⁸ o.A.: Moscheebau in Kroatien. Europas „schönste“ Moschee, 22.05.2013, <http://www.islamiq.de/2013/05/22/europas-schonste-moschee>, 07.05.2018



Abb. 43: Die Moschee von Rijeka



Abb. 44: Innenraum der Moschee von Rijeka

Die DITIB Zentralmoschee in Köln

Der Baubeginn für die Zentralmoschee der DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.) erfolgte im Jahr 2009 nach Plänen des Architekturbüros Paul Böhm.

Im Entwurfsgedanken spiegelt sich der traditionelle Moscheentypus der osmanischen Kuppelmoschee wider. Dieser Typus wurde bei der Zentralmoschee in moderne Formen übersetzt und mit Hilfe von Beton, Glas und Holz hergestellt. Der Zentralraum wird von einer 36,5 Meter hohen Kuppel überspannt und durch die hohe Anzahl an Glasflächen entstand eine lichtdurchflutete und offene Architektur.

Das Gebäudeensemble besteht aus zwei weiteren Gebäuden, die gemeinsam mit der Moschee einen dreiseitig umschlossenen Platz bilden. Neben dem prachtvollen Gebetsraum verfügt der Baukomplex unter anderem über eine Passage, eine Bibliothek und beherbergt die Hauptverwaltung des DITIB-Verbandes. Die DITIB-Zentralmoschee wurde nach mehreren Verzögerungen im Jahr 2017 eröffnet.⁸⁹

⁸⁹ o.A.: DITIB-Zentralmoschee in Köln. o.D., <https://www.baukunst-nrw.de/objekte/DITIB-Zentralmoschee-Koeln--3252.htm>, 08.05.2018



Abb. 45: Die DITIB-Zentralmoschee in Köln



Abb. 46: Innenraum der DITIB-Zentralmoschee in Köln

Islamisches Forum in Penzberg

In Penzberg, südlich von München, eröffnete im Jahr 2005 die islamische Gemeinde ein Islamisches Forum in moderner Architektur. Es steht am Ortsrand im Übergang vom Wohngebiet zum Gewerbegebiet und fügt sich zurückhaltend in die Umgebung ein.⁹⁰

Der Architekt Alen Jasarevic aus Augsburg verzichtete bewusst auf eine Kuppel und trotzdem gelang es ihm, durch orientalische Elemente, das Islamische Forum auch nach außen erkennbar zu machen. Der L-förmige Baukörper wurde mit Naturstein verkleidet und ein orientalisches Flechtmuster ziert die großflächigen Glasflächen. Die Qiblawand ist als komplette Glasfläche mit blauem Bruchglas ausgebildet und stellt im Gebetsraum eine einzigartige Wirkung her.⁹¹

Das Islamische Forum beinhaltet einen großzügigen Gebetsraum, eine Bibliothek, Gemeinschafts- und Verwaltungsräume sowie eine Wohnung für den Imam der Gemeinde.⁹²

⁹⁰ Ursula Baus: Islamisches Forum, Penzberg. 06.06.2007, <https://www.austria-architects.com/de/architecture-news/reviews/islamisches-forum>, 09.05.2018

⁹¹ Vgl. Korn 2013, 41.

⁹² Ursula Baus: Islamisches Forum, Penzberg. 06.06.2007, <https://www.austria-architects.com/de/architecture-news/reviews/islamisches-forum>, 09.05.2018



Abb. 47: Das Islamische Forum in Penzberg



Abb. 47: Innenraum des Islamischen Forum in Penzberg

Islamisches Kulturzentrum in Graz

Das Islamische Kulturzentrum ist die erste Moschee in Österreich, für die es einen internationalen Architekturwettbewerb gab. Als Sieger des Wettbewerbs ging der Entwurf vom Grazer Architekturbüro GSP-Architektur hervor. Auf dem 12.000 m² großen Grundstück soll in vier Bauabschnitten eine moderne Moschee mit angeschlossenem Kulturzentrum entstehen.

Durch Vorgaben der Baubehörde und engen Kontakt zwischen den Architekten und der islamischen Gemeinschaft, konnte eine zeitgenössische Architektur für das Islamische Kulturzentrum gefunden werden.

Im Jahr 2012 erfolgte der Baubeginn für das Islamische Kulturzentrum in Graz. Nach Fertigstellung der vier Bauabschnitte wird dieses aus einer würfelförmigen Moschee, einer Mehrzweckhalle, einem Kindergarten, einem Verwaltungs- und Lehrgebäude, sowie einem Restaurant bestehen.⁹³

Damit die Gottesdienste in der Moschee abgehalten werden konnten, bekam die islamische Gemeinde im Jahr 2017 eine Teilbenutzungsbewilligung. Die Fassade der Moschee wird bis Ende 2018 fertiggestellt, danach folgt der Innenausbau.⁹⁴

⁹³ Vgl. Furlinger 2013, 166 f.

⁹⁴ Ernst Grabenwarter: Erstes Freitagsgebet in Grazer Groß-Moschee, 13.05.2017, <http://www.krone.at/569108>, 09.05.2018



Abb. 48: Das Islamische Kulturzentrum in Graz



Abb. 49: Rendering Innenraum des Islamischen Kulturzentrum in Graz

Islam in der Schweiz

Die muslimische Gemeinschaft setzt sich aus verschiedenen nationalen und kulturellen Abstammungen zusammen, welche es aufgrund von Arbeitsmigration und Fluchtursachen in die Schweiz zog.⁹⁵

In den 1940er Jahren kamen die ersten Migranten aus bessergestellten Familien aufgrund akademischer Ausbildung in die Schweiz. Zu Beginn der 1960er Jahre fand aufgrund der wirtschaftlichen Erfordernisse, wie in vielen westeuropäischen Ländern, eine hohe Arbeitsmigration statt.

Die meisten kamen aus der Türkei und wurden mit Anwerbeabkommen sichergestellt. Die Arbeitsmigration wurde aber wieder Mitte der Siebziger Jahre eingedämmt. Anfang der 1990er Jahre gelangten besonders viele Kriegsflüchtlinge aus Bosnien und Herzegowina, Mazedonien und dem Kosovo in die Schweiz.⁹⁶

Die Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien machen heute mit 56 Prozent den größten Teil der Muslime in der Schweiz aus.⁹⁷

In den 1970er Jahren betrug die Anzahl an Muslimen in der gesamten Schweiz etwas mehr als 16.000. Die Zahl stieg bis zum Jahr 2000 auf über 310.000 an, was einen Anteil von 4,3 Prozent der damaligen Gesamtbevölkerung bedeutete.⁹⁸

⁹⁵ Samuel Behloul: Islam, o.D., <https://www.unilu.ch/fakultaeten/ksf/institute/zentrum-religionsforschung/religionen-schweiz/religionen/islam/>, 12.05.2018

⁹⁶ Vgl. Wolf 2015, 19 f.

⁹⁷ Samuel Behloul: Islam, o.D., <https://www.unilu.ch/fakultaeten/ksf/institute/zentrum-religionsforschung/religionen-schweiz/religionen/islam/>, 12.05.2018

⁹⁸ Vgl. Wolf 2015, 20.

Im Jahr 2016 wurde die letzte Volkserhebung durchgeführt. Bei einer Bevölkerung von 8,42 Millionen machte der Anteil der muslimischen Gemeinde 5,1 Prozent aus.⁹⁹ Dies entspricht in absoluten Zahlen einer Anzahl von rund 430.000 Bürgern, welche sich zum Islam bekennen.

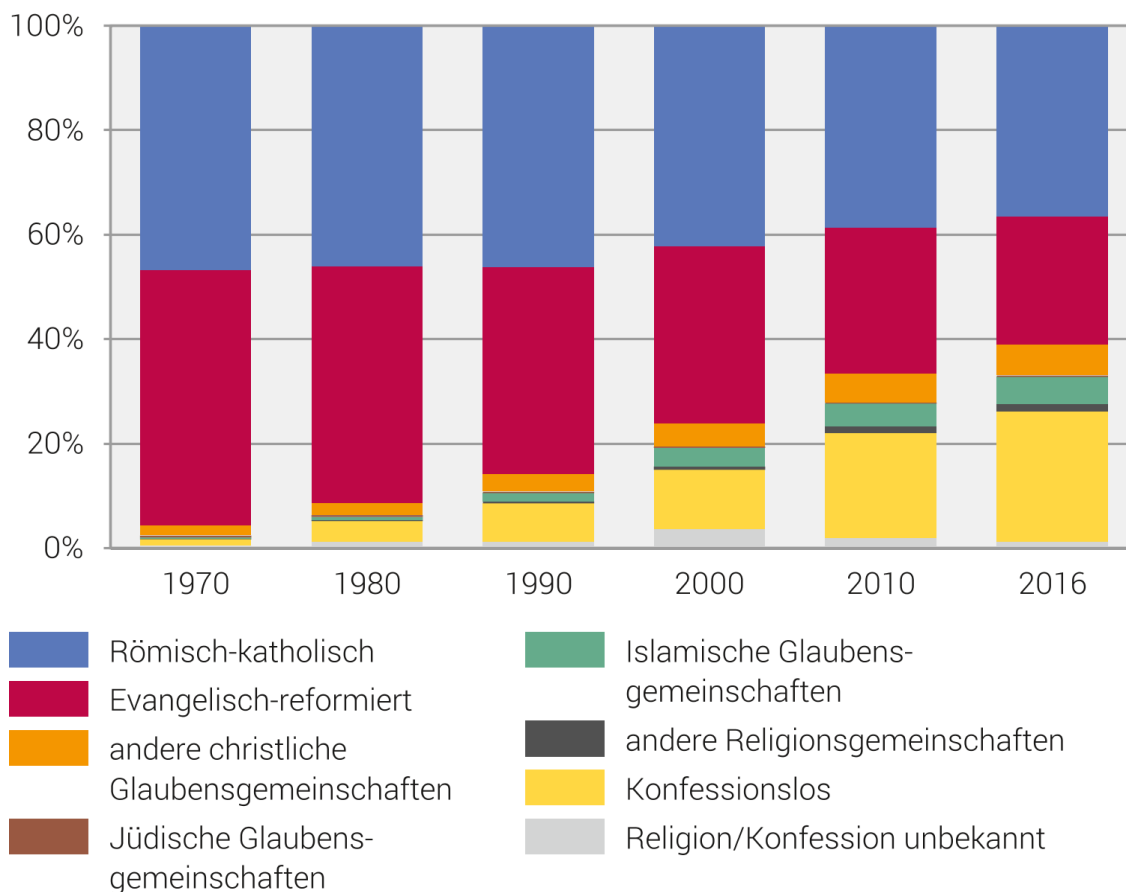


Abb. 50: Entwicklung der Religionslandschaft in der Schweiz 1970 - 2016

⁹⁹ o.A.: Bevölkerung:Panorama, 20.03.2018, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.4522225.html>, 14.05.2018

Die meisten islamischen Organisationen in der Schweiz sind Vereine. Laut Erhebungen gibt es rund 350 verschiedene islamische Vereine in der Schweiz. Es besteht bis heute keine Dachorganisation, welche den Großteil der Muslime repräsentiert.

Der Grund für die vielen kleinen Verbände ist die unterschiedliche Herkunft der Muslime. Die größten Verbände zur Zeit sind die „KIOS“ (Koordinati-on Islamischer Organisationen Schweiz) und die „Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz“.¹⁰⁰

Da der Kontakt zwischen den muslimischen Vereinen untereinander wenig gepflegt wird, existieren keine offiziellen Hauptzentren für Muslime mit unterschiedlicher Herkunft. Die Treffen finden oft in Wohnräumen, Lagerhallen oder in den sogenannten Hinterhofmoscheen statt.

Unter den schätzungsweise 200 islamischen Gebetshäusern gibt es nur vier Moscheen mit einem Minarett. Die erste repräsentative Moschee in der Schweiz war die 1963 errichtete Mahmud-Moschee in Zürich. Ihr folgte im Jahr 1978 die Genfer Moschee. Schließlich kamen noch 2005 die Winterthurer Moschee und 2009 die Moschee in Wangen bei Olten hinzu.

¹⁰⁰ Vgl. Wolf 2015, 28 f.

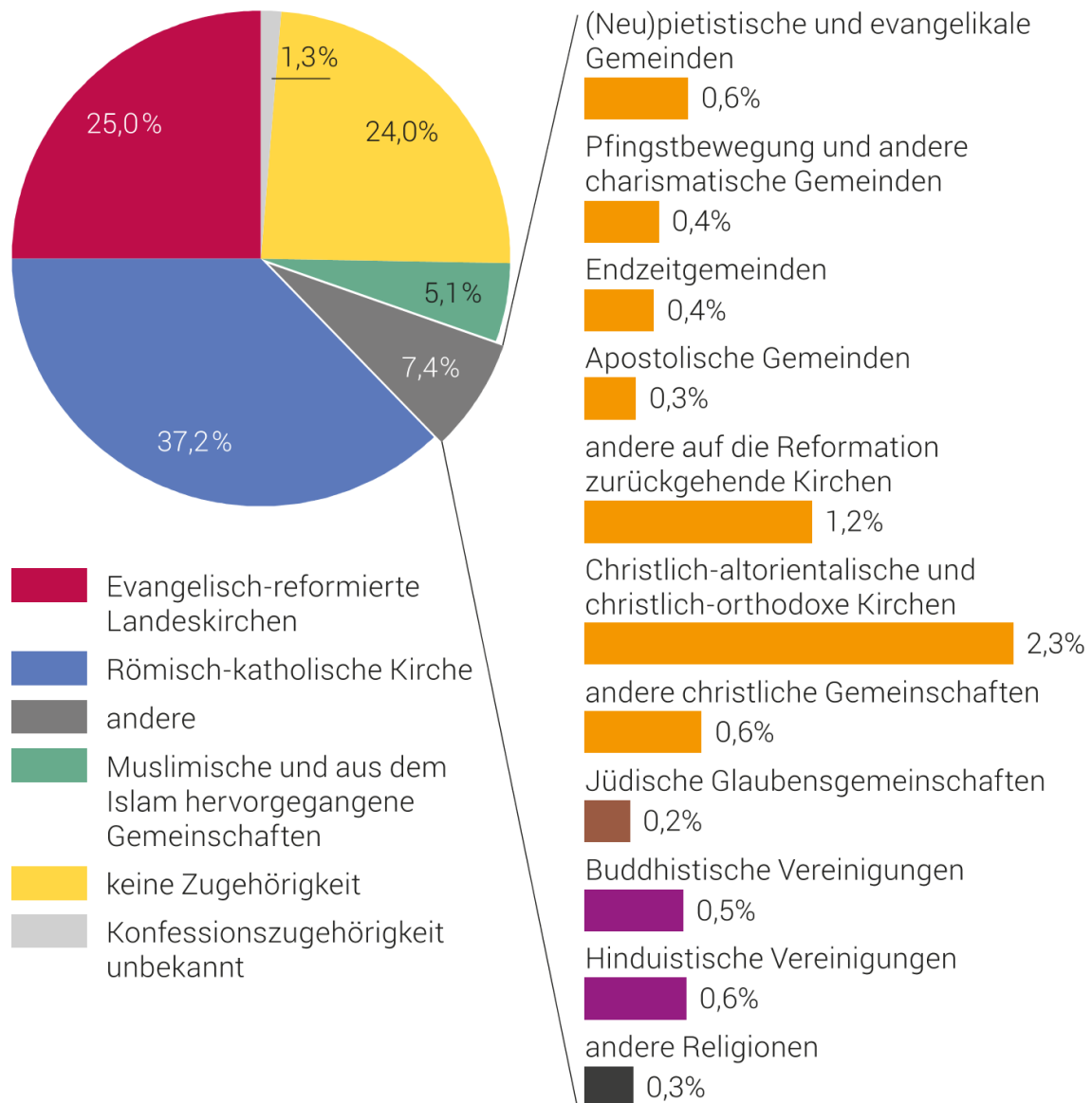


Abb. 51: Konfessionszugehörigkeit in der Schweiz 2016

Laut einer Studie beträgt die Anzahl der praktizierenden Muslime in der Schweiz rund 50.000. Ungefähr die Hälfte von ihnen ist Mitglied in einer Organisation, die andere Hälfte übt die Religion im privaten Bereich aus.¹⁰¹

Vor mehr als zehn Jahren stieg die Präsenz und Sichtbarkeit der Muslime durch den Anstieg an Gebetshäusern und Moscheen in der Schweiz. Dadurch wurden Ängste und Verunsicherungen in der Mehrheitsbevölkerung größer. Diese nutzten die konservativen und nationalistischen Parteien in der Schweiz und es kam zum Schweizer Minarett-Streit. Als Auslöser für diesen Streit kann die Einreichung für die Moschee in Wangen bei Olten im Jahr 2005 gesehen werden.¹⁰²

Das Ergebnis dieses Streits war der Referendumsentscheid 2009 mit einer Zustimmung von rund 58 Prozent für ein gesetzliches Bauverbot von neuen Minaretten in der Schweiz. Somit ist sie das erste Land der Welt, welches die neue Errichtung von Minaretten verbietet.¹⁰³

¹⁰¹ Vgl. Wolf 2015, 137.

¹⁰² Samuel Behloul: Islam, o.D., <https://www.unilu.ch/fakultaeten/ksf/institute/zentrum-religionsforschung/religionen-schweiz/religionen/islam/>, 12.05.2018

¹⁰³ Jan Dirk Herbermann: Schweizer Referendum. Das erste Land der Welt verbietet Minarette, 29.11.2009, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2009-11/schweiz-minarett-referendum>, 12.05.2018



Abb. 52: Die Moschee in Wangen bei Olten



Abb. 53: Plakat für das Minarett-Verbot in der Schweiz

Moscheen in der Schweiz

Anzahl Moscheen



Insgesamt rund 240 Moscheen und Gebetsräume



Moschee mit Minarett

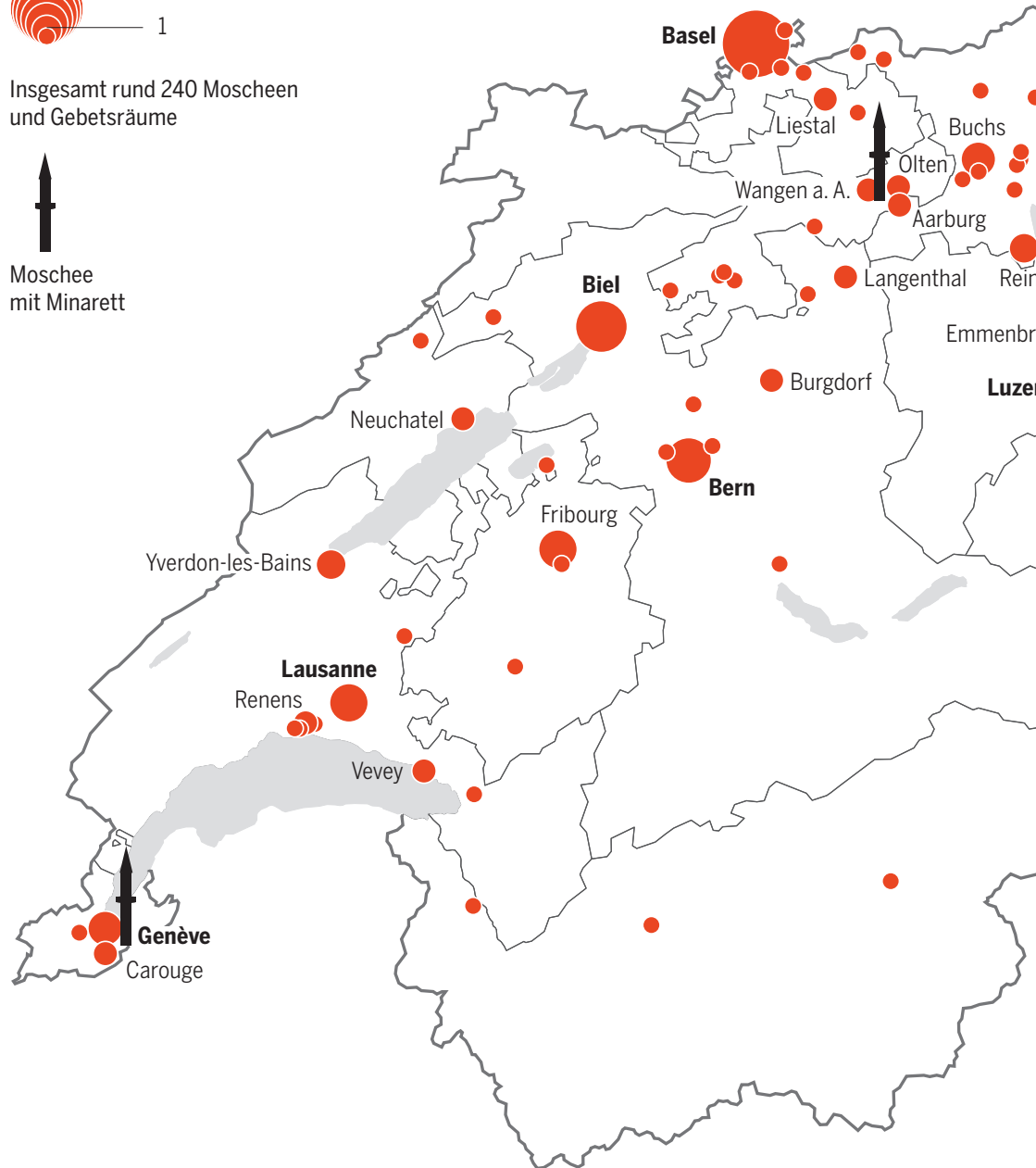
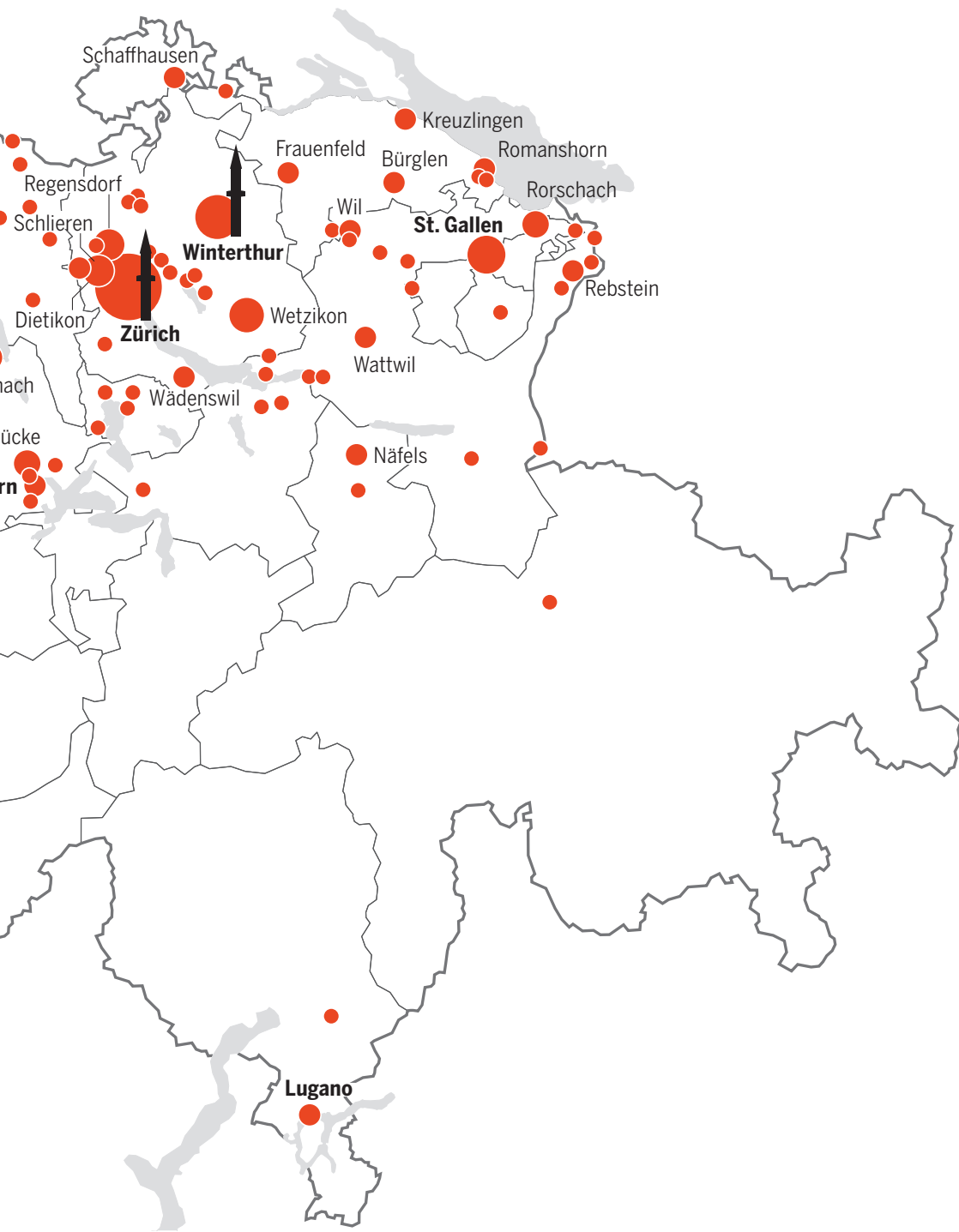


Abb. 54: Moscheen in der Schweiz





Das

Projekt



Abb. 55: Freiburg im Üechtland / Fribourg - Kathedrale St. Nicolas

Freiburg im Üechtland / Fribourg

Als Projektstandort für das Islamische Kulturzentrum wurde die Stadt Freiburg im Üechtland / Fribourg in der Schweiz gewählt.

Freiburg im Üechtland ist die Hauptstadt des Kantons Freiburg und hat eine Einwohnerzahl von rund 39.000. Der Großraum beziehungsweise der Wirtschaftsraum wird mit etwa 75.000 Einwohnern beziffert. Der Fluss Saane, im Französischen Sarine genannt, bildet auch die Sprachgrenze zwischen deutsch und französisch im Kanton.

Die Stadt wurde im Jahr 1157 gegründet und war von Beginn an eine Stadtrepublik mit vielen Freiheitsrechten. Ab dem Jahr 1478 wurde sie eine Freie Reichstadt und im Jahr 1481 wurde die Stadt Freiburg Mitglied in der alten Eidgenossenschaft. Freiburg galt von Anbeginn als eine katholische Hochburg im reformierten Umland.

Das Ende der alten Eidgenossenschaft fand mit der Besetzung der Schweiz durch die Franzosen statt. Somit musste die Stadt Freiburg die Herrschaft über das umliegende Gebiet abgeben und damit wurde die Trennung zwischen Stadt und Kanton durchgeführt.

Zu Beginn war Freiburg eine deutschsprachige Stadt, jedoch änderten sich um 1800 die Mehrheitsverhältnisse und die französischsprachige Bevölkerung bildete eine Mehrheit von 64%. Heutzutage sprechen noch rund 20% der Bürger Freiburgs deutsch. Die im Jahr 1889 eröffnete Universität ist bis heute noch die einzige zweisprachige Hochschule in der Schweiz.¹⁰⁴

Freiburg im Üechtland liegt zirka 30 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Bern.

¹⁰⁴ o.A.: Freiburg im Üechtland, o.D.

https://de.wikivoyage.org/wiki/Freiburg_im_%C3%9Cechtland,
17.05.2018

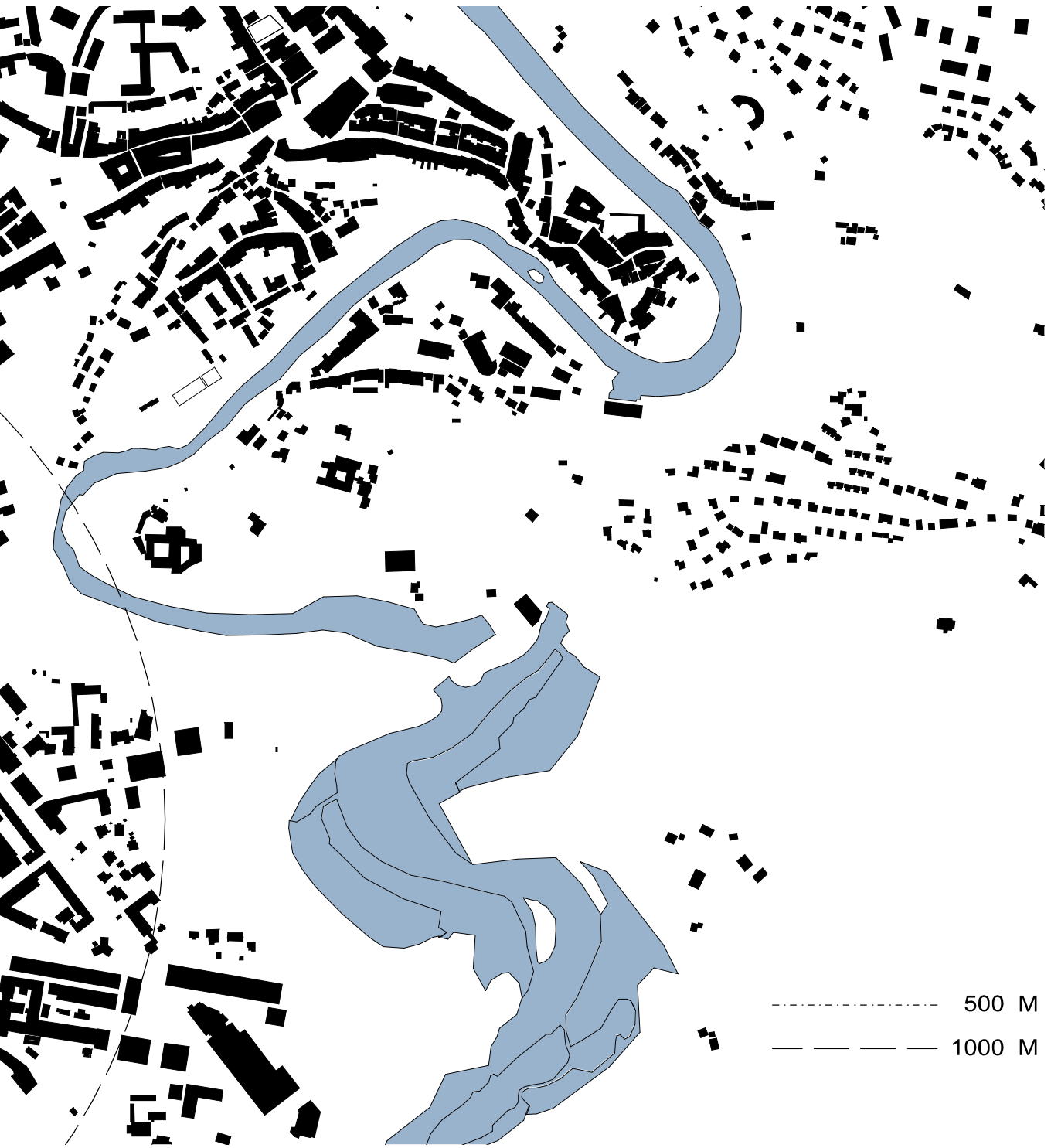


Abb. 56: Stadtplan von Freiburg im Üechtland / Fribourg

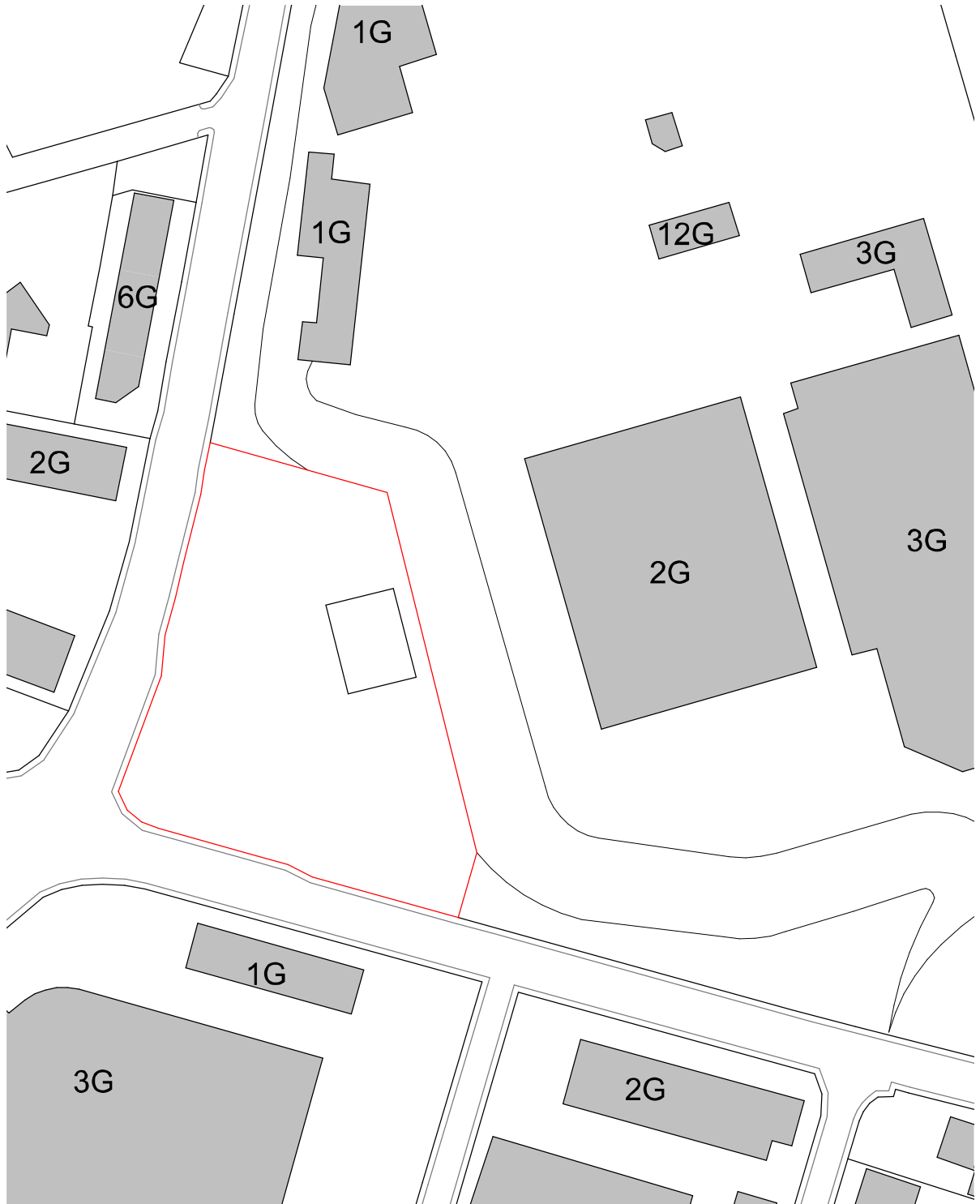




Schwarzplan M 1:10000



----- 500 M
————— 1000 M



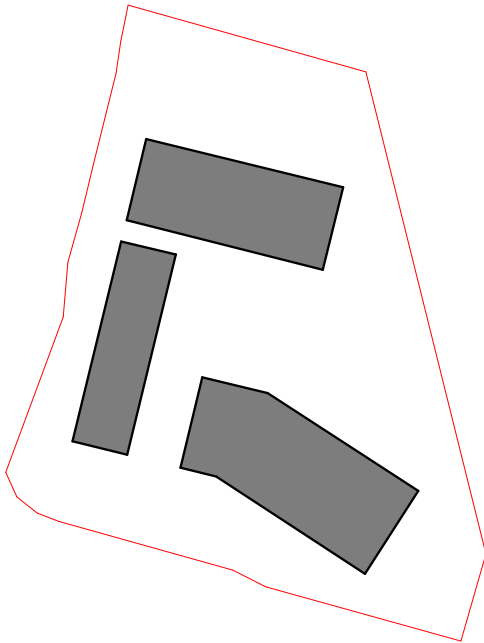
Umgebungsplan M 1:1500

Der Bauplatz

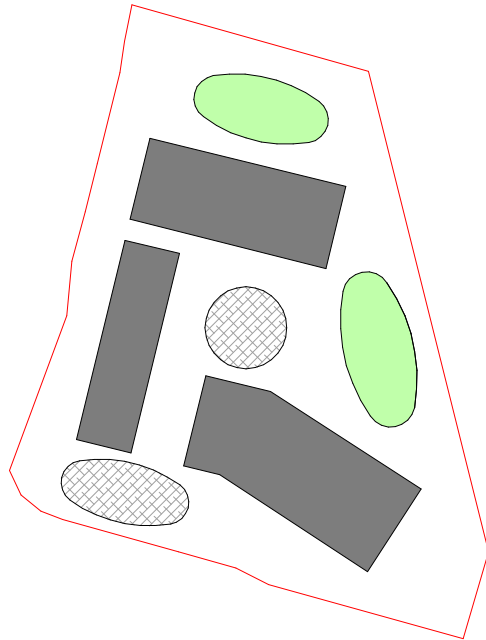
Der Bauplatz für das islamische Kulturzentrum befindet sich zirka zwei Kilometer südlich der Innenstadt von Freiburg im Üechtland. Er liegt verkehrstechnisch günstig an einer Kreuzung zweier Umfahrungsstraßen, welche im Süden und Westen an den Bauplatz angrenzen. Derzeit befindet sich auf dem Grundstück ein älteres Bürogebäude, welches ein Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie beinhaltet. Das Grundstück besitzt eine Größe von 6.500 Quadratmeter.

Im Norden und Osten des Bauplatzes befindet sich das große Areal der ehemaligen Cardinal-Brauerei. Es wird angenommen, dass für dieses Areal ein Masterplan seitens der Stadtverwaltung erstellt wird, mit überwiegender Wohn- und Gewerbenutzung. Somit wird das Gebiet südlich der Innenstadt in den nächsten Jahren aufgewertet.

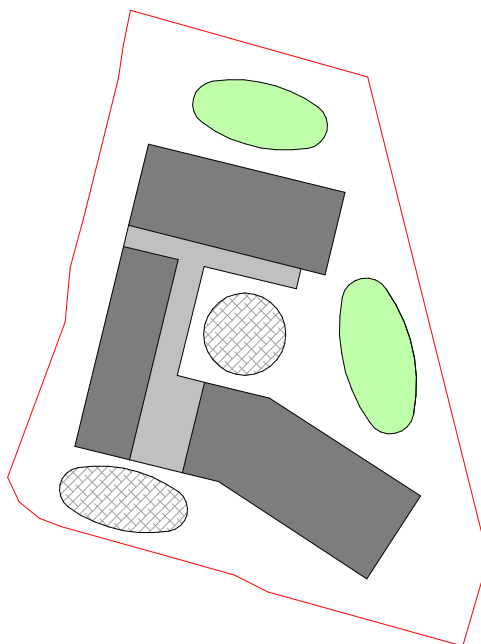




1. Entwurfsschritt



2. Entwurfsschritt



3. Entwurfsschritt

Das Konzept

Der Entwurf sieht drei Baukörper vor, die das Islamische Kulturzentrum bilden. Durch die u-förmige Anordnung der Gebäude, bildet sich ein Innenhof im Zentrum.

Aufgrund der Anordnung der Baukörper entsteht zudem ein Vorplatz an der süd-westlichen Grundstücksgrenze. Dort befindet sich auch der Haupteingang für das Islamische Kulturzentrum. Da das Grundstück nicht vollkommen verbaut ist, entsteht im nördlichen und östlichen Teil des Bauplatzes eine großzügige Grünfläche, welche mit dem Innenhof verbunden ist.

Durch die überwiegende Zweigeschossigkeit der Baukörper schotten diese den Innenhof vom umliegenden Verkehrslärm ab. Die einzelnen Gebäude werden mit dem großzügigen verglasten Empfangsbereich, sowie den zum Innenhof hin verglasten Gängen miteinander verbunden.

Beschreibung des Projekts

Erdgeschoss

Das Islamische Zentrum wird über den Haupteingang, welcher sich nahe der Kreuzung an der süd-westlichen Grundstücksgrenze befindet, erschlossen. Eine großzügige Eingangshalle empfängt die Besucher des Islamischen Zentrums. Vom Foyer gelangt man, durch die vorgelagerte Garderobe und dem Waschraum für die Gebetswaschung, in den Gebetsraum.

Im langgestreckten Gebetsraum wird die Qiblawand durch eine große Verglasung betont. Hinter der Verglasung befindet sich ein Lichthof, der über die gesamte Breite der Qiblawand reicht. Durch das vorgesetzte Streckmetall mit geometrischem Muster an den seitlichen Fensterflächen, wird eine dem Gebetsraum angemessene Atmosphäre erzeugt.

Das Gleiche Streckmetall umhüllt die verglaste Empfangshalle. Neben dem Zugang zum Gebetsraum, befindet sich die Erschließung der Empore im Obergeschoss sowie ein Zugang in den Innenhof.

Ein Café ist direkt an das Foyer angeschlossen. Dieses dient als Anziehungspunkt auch für Nichtmuslime um den Kontakt mit der islamischen Gemeinschaft Freiburgs zu erleichtern. Dem Café ist im Gebäudeinneren eine Küche mit notwendigen Lagerräumen angeschlossen.

Zudem gelangt man von der Empfangshalle in den verglasten Verbindungsgang. Zu Beginn des Verbindungsganges befindet sich der Zugang zu den Sanitärräumen. Der Gang führt an der Bibliothek vorbei und verfügt über einen weiteren Zugang zum Innenhof. Lesenischen im Gang, sowie in der Bibliothek dienen als Rückzugsorte für die Besucher des Islamischen Zentrums.

Der Gang verbindet das Foyer mit dem Verwaltungs- und Seminarräumen im nördlichen Teil des Islamischen Zentrums. Der nördliche Teil kann zudem über einen eigenen Eingang an der westlichen Seite erschlossen werden. Ein großer Veranstaltungssaal ist den Seminarräumen angeschlossen und dient für diverse Feiern, Vorträge, Lesungen und Konzerte. Er lässt sich nach Norden mit der großzügigen Grünfläche, sowie in den Innenhof erweitern.

Obergeschoss

Im Obergeschoss befindet sich im Gebetsraum die Empore. Sie wird über die Empfangshalle erschlossen und ihr sind wie im Erdgeschoss die Garderobe mit Schuhablage und der Waschraum für die Gebetswaschung vorgelagert. Die Empore dient nicht als abgetrennter Bereich für Frauen, sondern soll bei Freitagsgebeten und zu islamischen Feiertagen die hohe Anzahl an Betenden aufnehmen.

Des Weiteren befinden sich im Obergeschoss das Büro des Imam und ein Konferenzraum. Sie werden über den Erschließungskern beim Nebeneingang erschlossen. Das Büro und der Konferenzraum verfügen über eine eigene nordseitige Terrasse.

Über einen im Freien geführten Gang werden die zwei Gästezimmer sowie die Wohnung des Imam erschlossen.

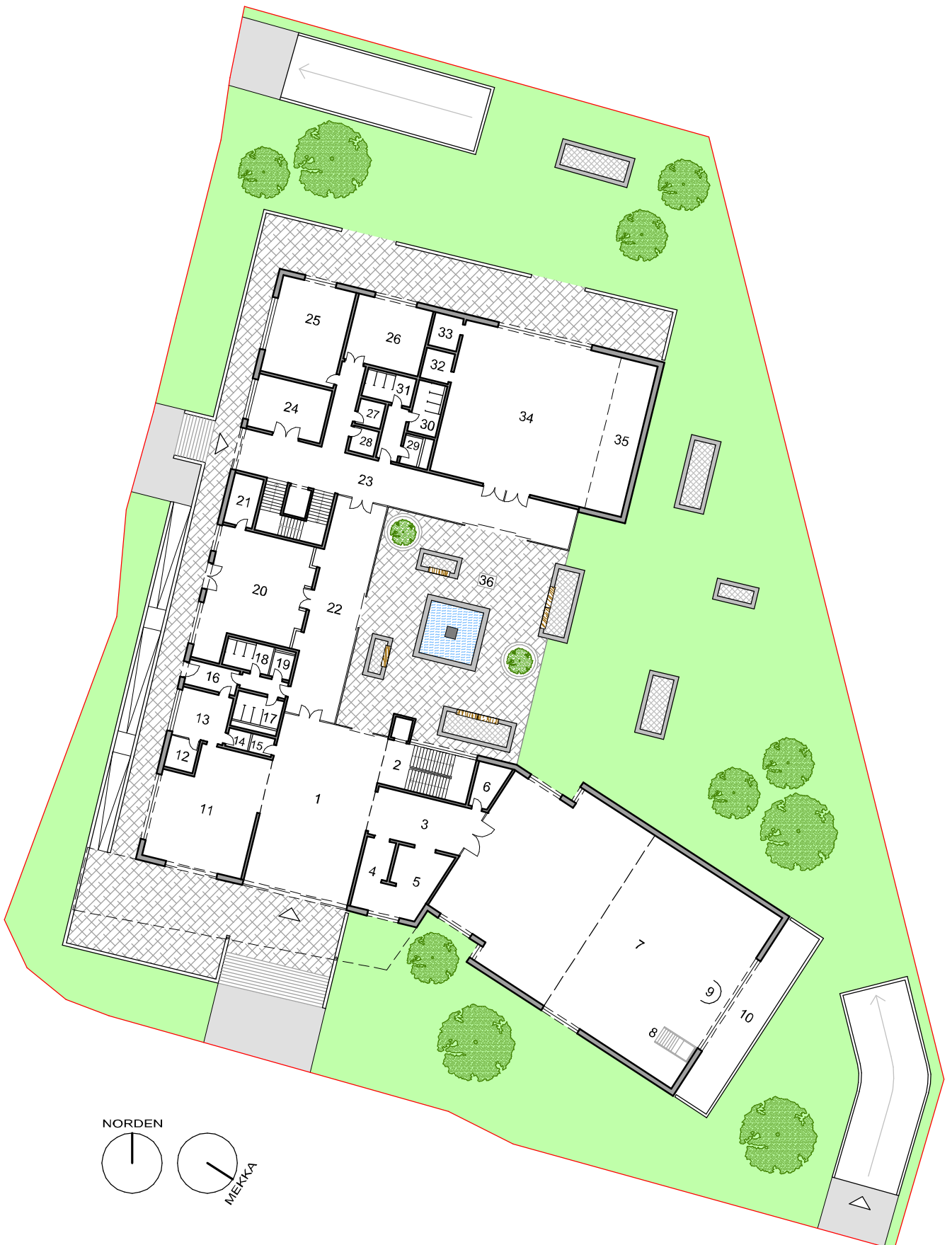
Untergeschoss

Das Untergeschoss verfügt über eine Tiefgarage mit 45 Parkplätzen für Besucher des islamischen Kulturzentrums. Des Weiteren befinden sich zahlreiche Lager- und Nebenräume, sowie Technikräume im Untergeschoss. Die Zufahrt erfolgte über die Straße im Süden, die Ausfahrt führt auf die Straße im Westen des Bauplatzes.

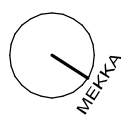
Planunterlagen

Grundriss Erdgeschoss M 1:500

- 1 Foyer
- 2 Aufgang Empore
- 3 Zugang Gebetsraum
- 4 Schuhablage / Garderobe
- 5 Waschraum
- 6 Abstellraum
- 7 Gebetsraum
- 8 Minbar
- 9 Mihrab
- 10 Lichthof
- 11 Café
- 12 Kühlraum
- 13 Küche
- 14 Lager
- 15 Abstellraum
- 16 Müllraum
- 17 Damen WC
- 18 Herren WC
- 19 Barrierefreies WC
- 20 Bibliothek
- 21 Lager
- 22 Gang
- 23 Foyer / Gang
- 24 Verwaltung
- 25 Unterrichtsraum
- 26 Seminarraum
- 27 Lager
- 28 Abstellraum
- 29 Barrierefreies WC
- 30 Herren WC
- 31 Damen WC
- 32 Lager Veranstaltungssaal
- 33 Technik Veranstaltungssaal
- 34 Veranstaltungssaal
- 35 mögliche Bühne
- 36 Innenhof

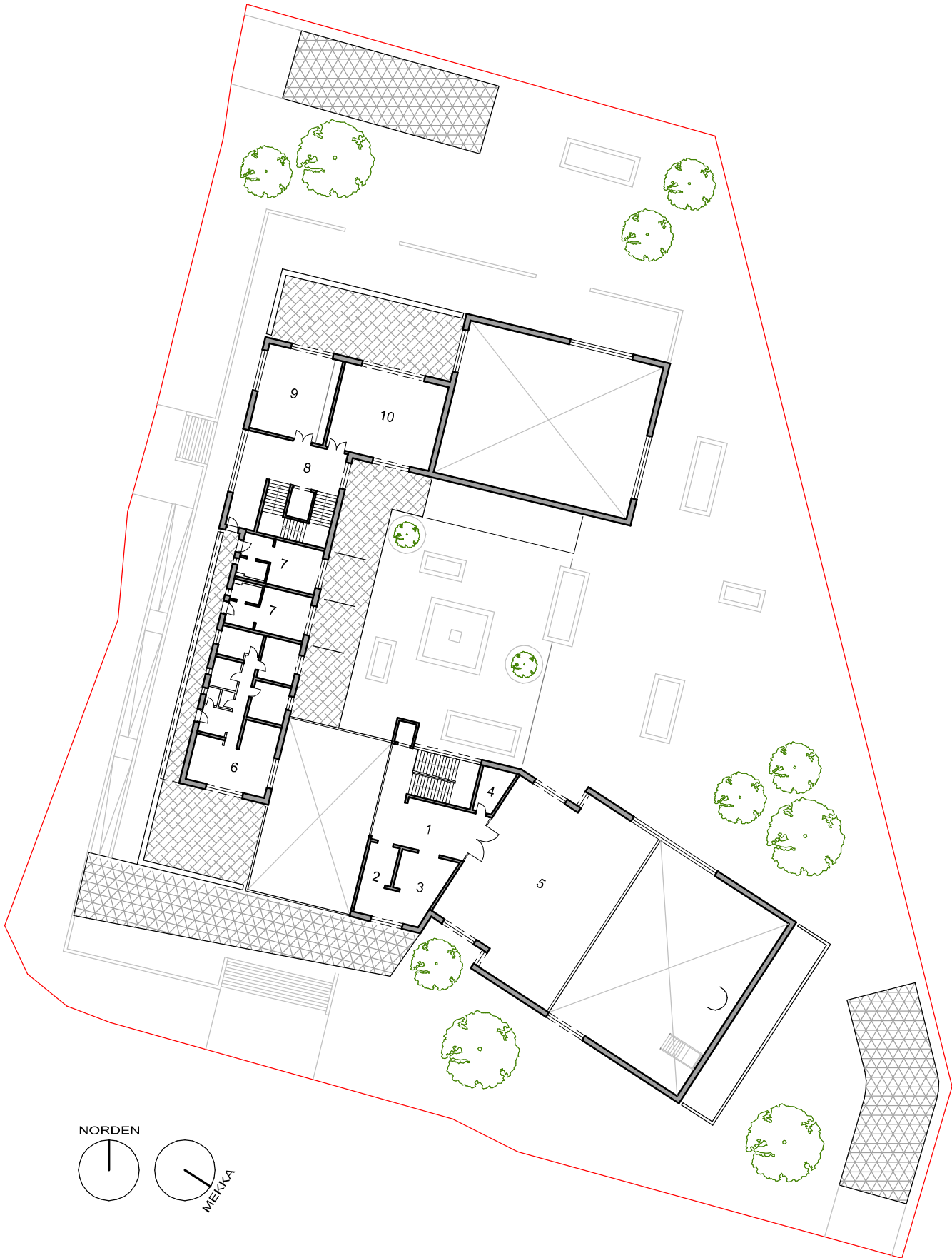


NORDEN



Grundriss Obergeschoss M 1:500

- 1 Zugang Gebetsraum
- 2 Schuhablage / Garderobe
- 3 Waschraum
- 4 Abstellraum
- 5 Empore
- 6 Wohnung Imam
- 7 Gästezimmer
- 8 Gang
- 9 Büro Imam
- 10 Konferenzraum



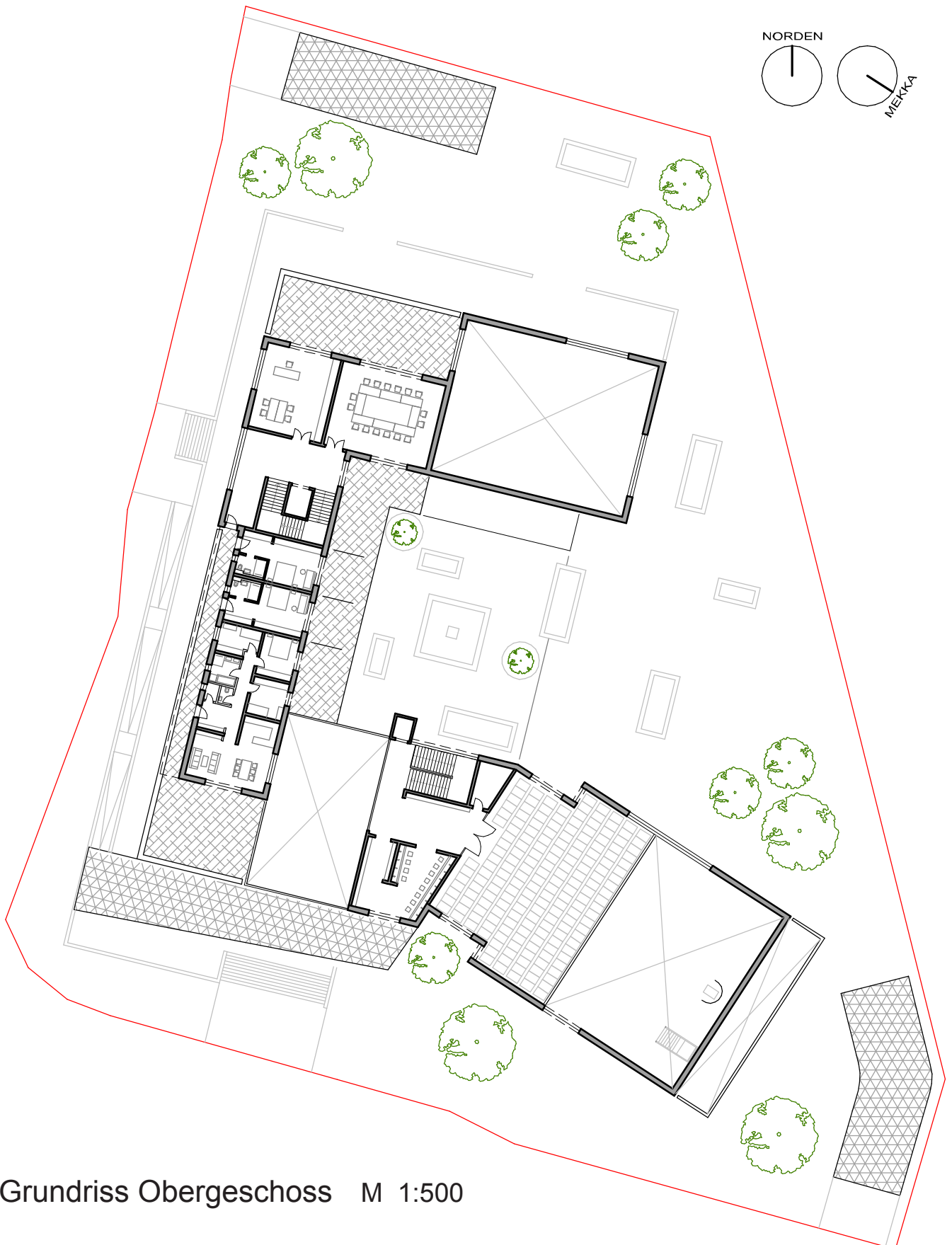
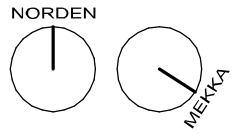
NORDEN



MEKKA

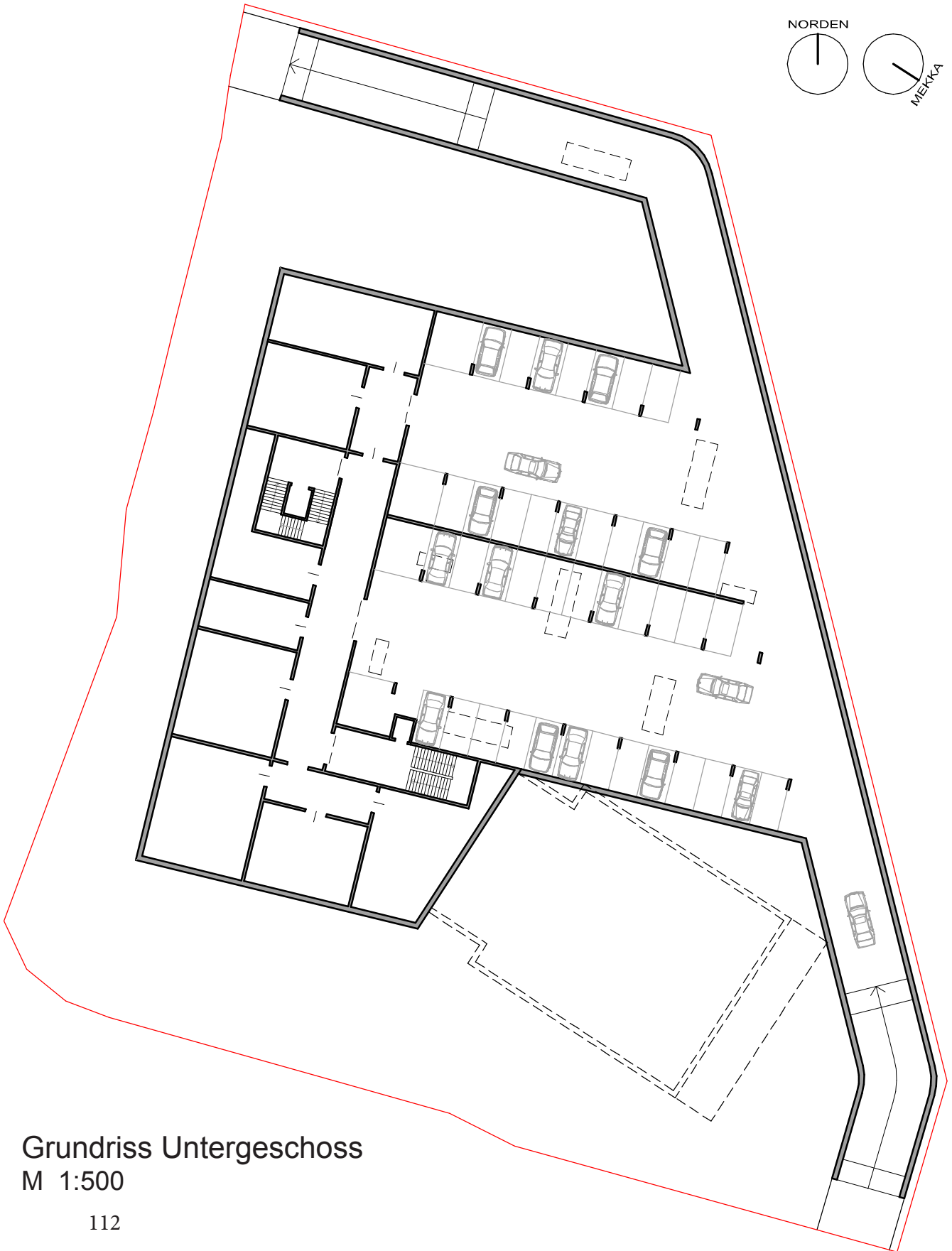


Grundriss Erdgeschoss M 1:500

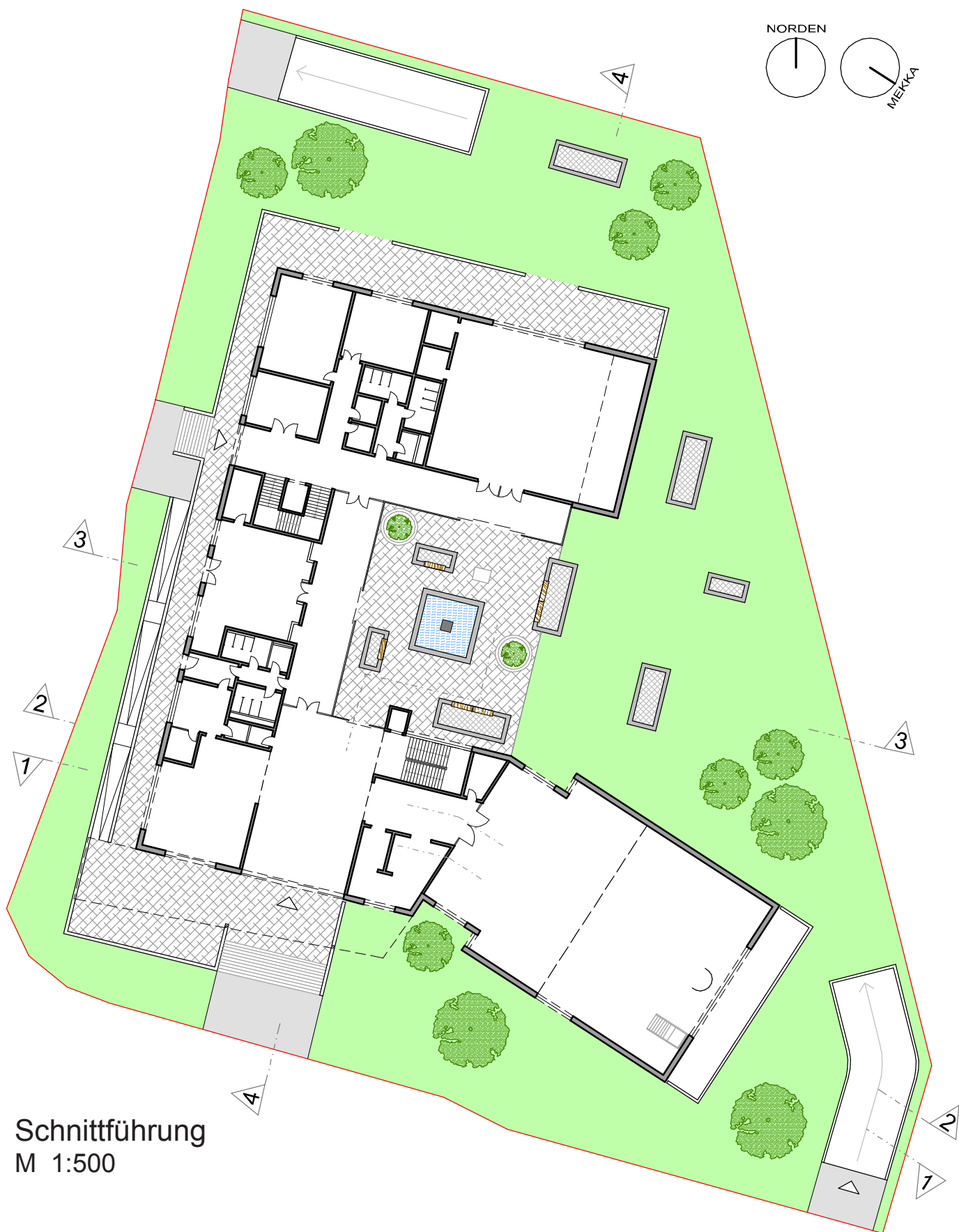
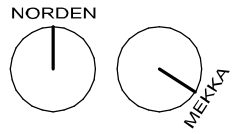


Grundriss Obergeschoss M 1:500

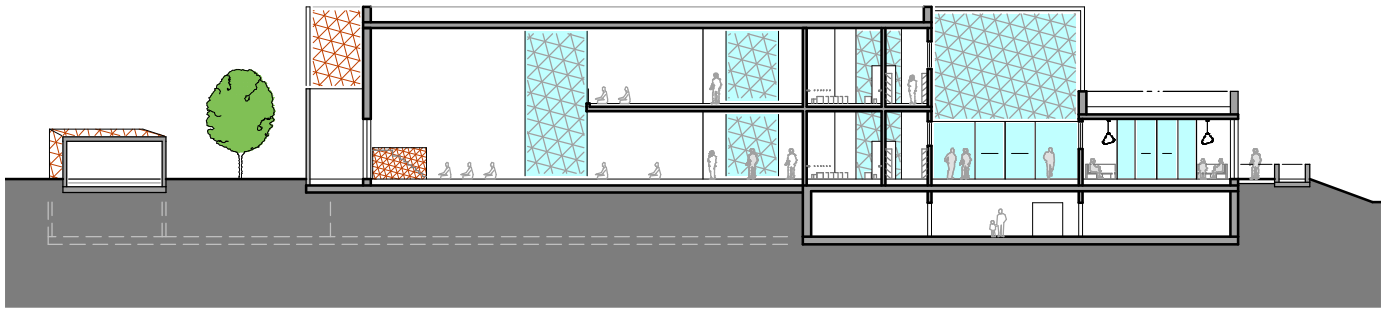
NORDEN



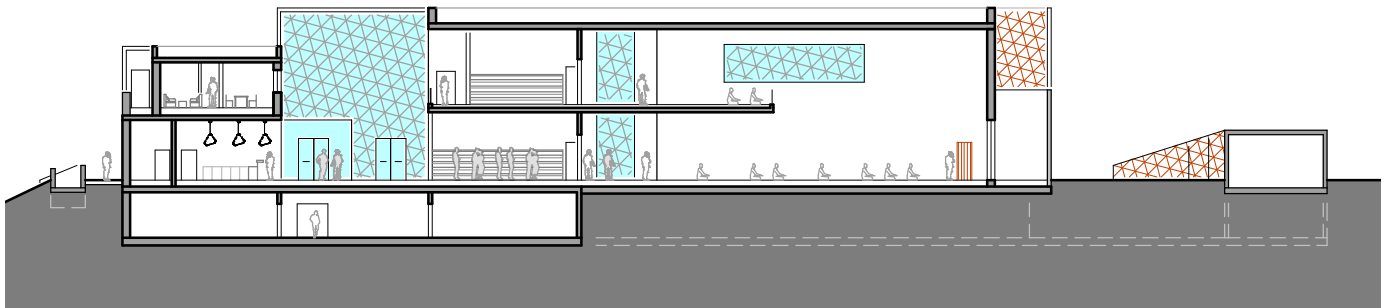
Grundriss Untergeschoss
M 1:500



Schnittführung
M 1:500



Schnitt 1-1 M 1:500



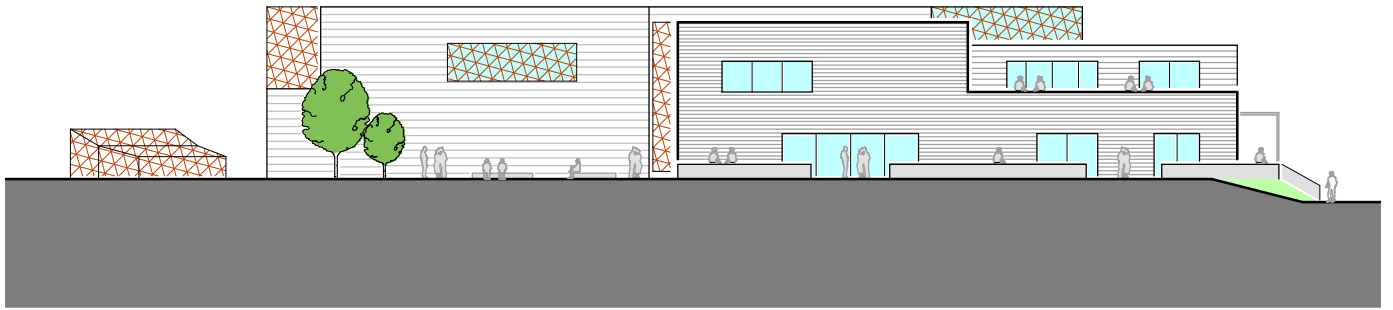
Schnitt 2-2 M 1:500



Schnitt 3-3 M 1:500



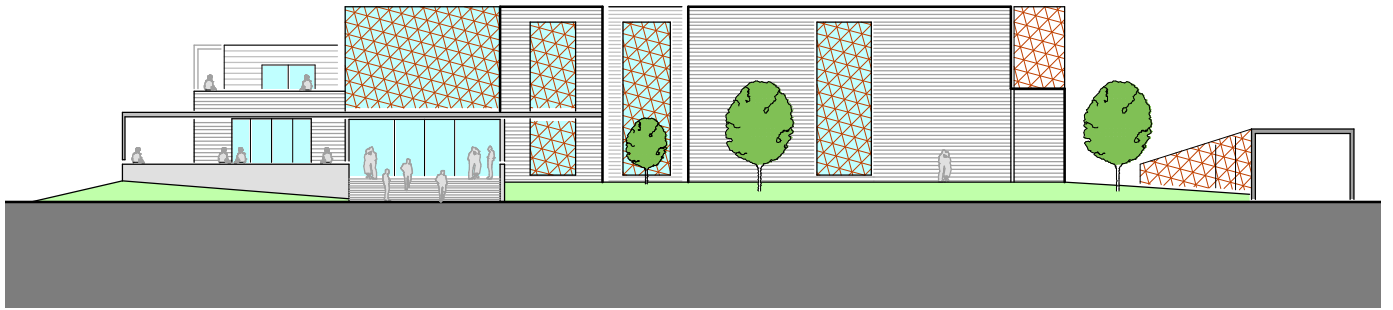
Schnitt 4-4 M 1:500



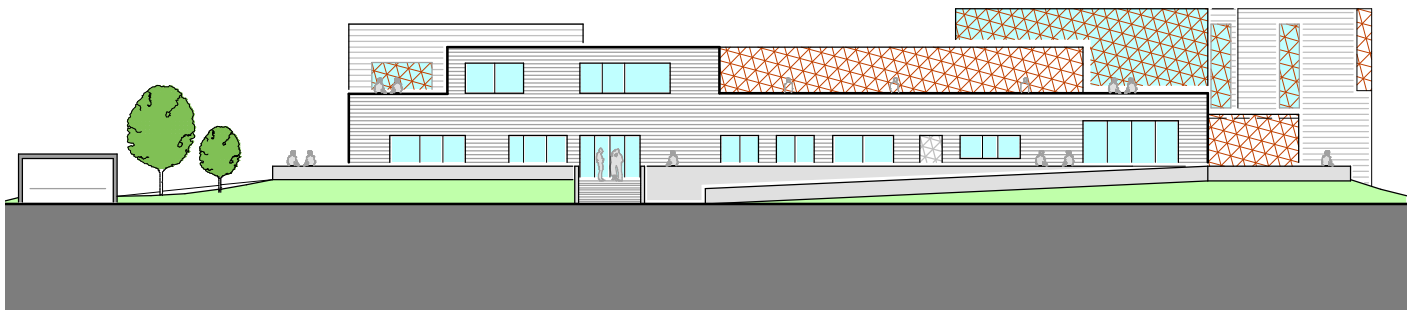
Ansicht Nord M 1:500



Ansicht Ost M 1:500



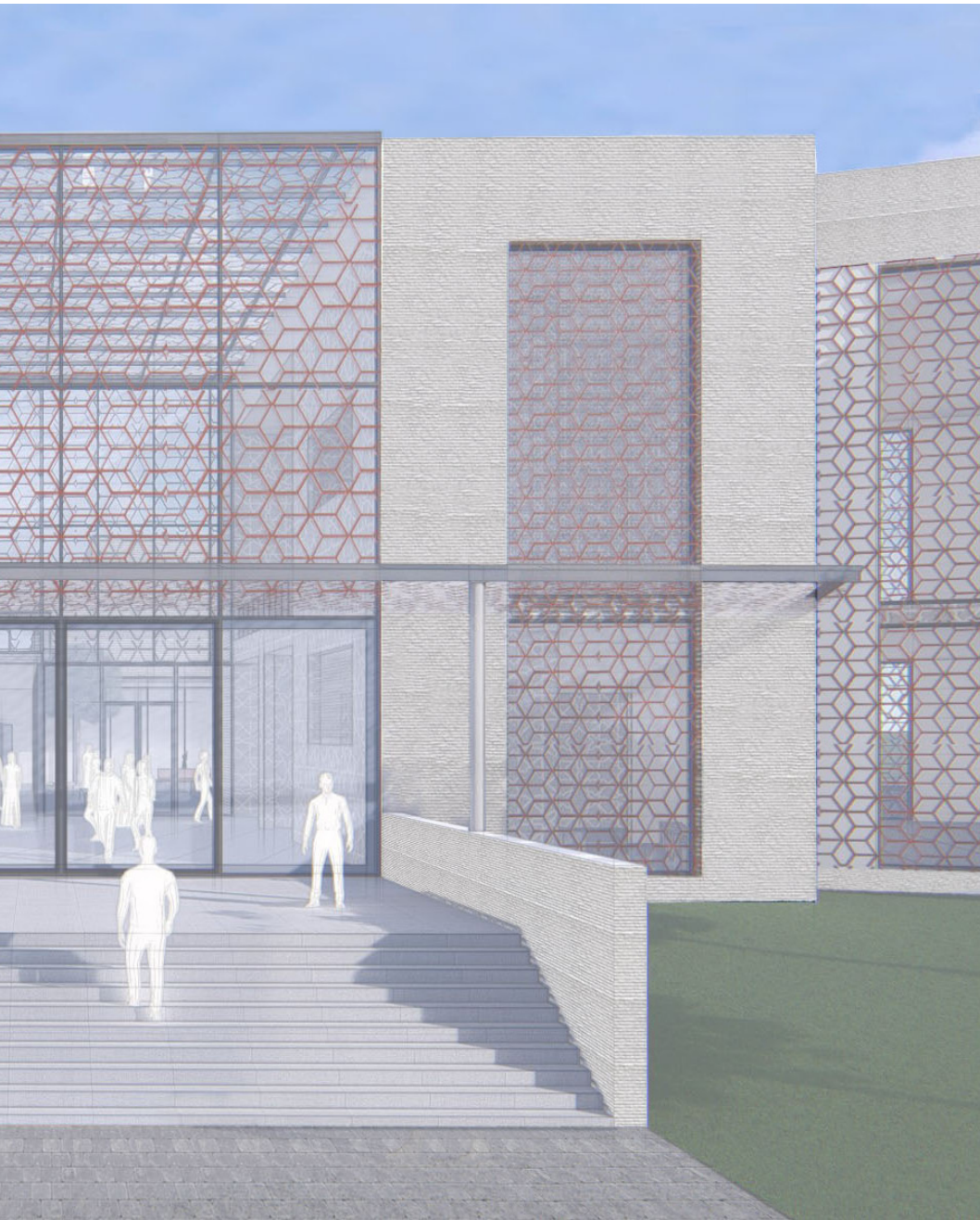
Ansicht Süd M 1:500



Ansicht West M 1:500



Schaubild - Haupteingang



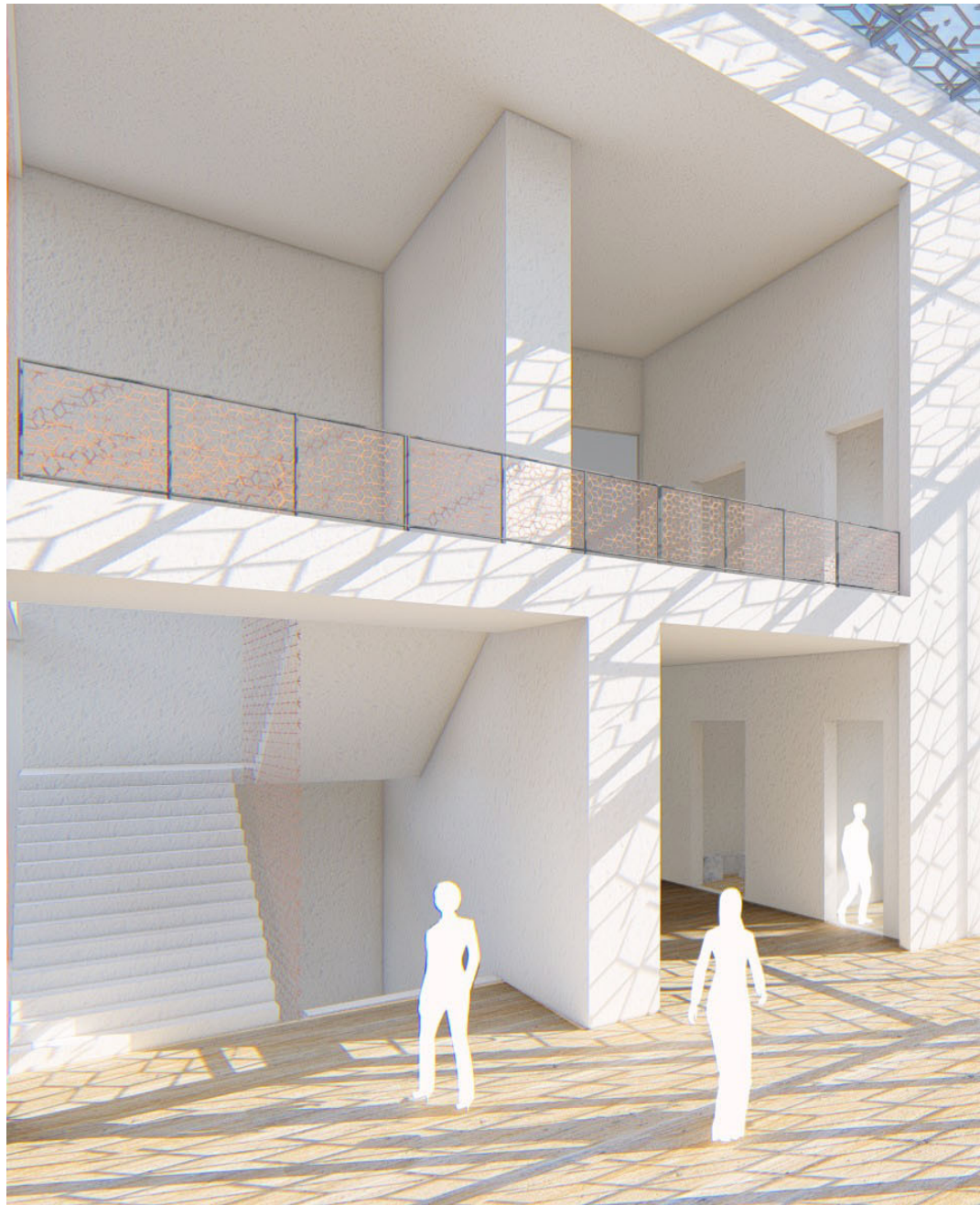


Schaubild - Foyer

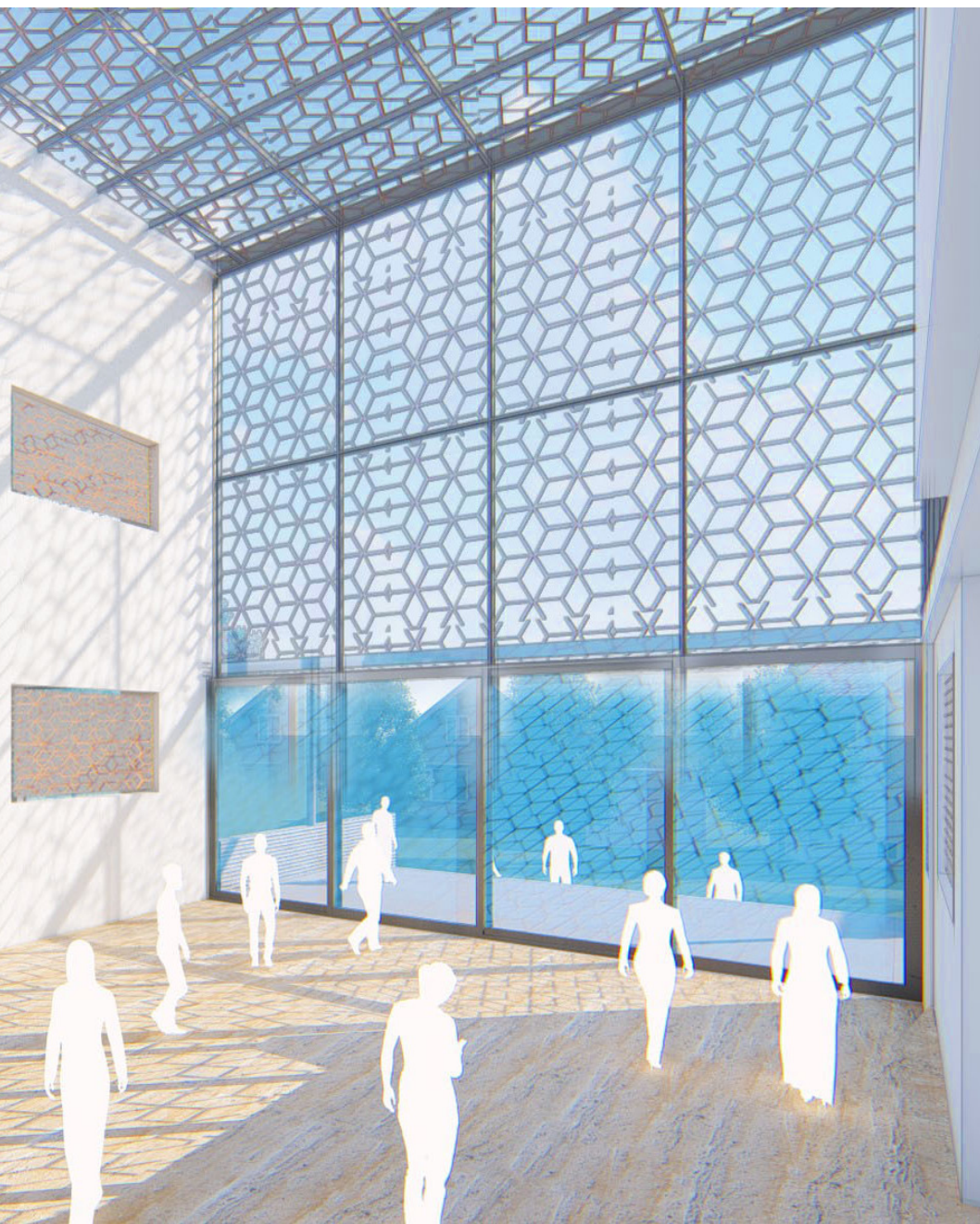
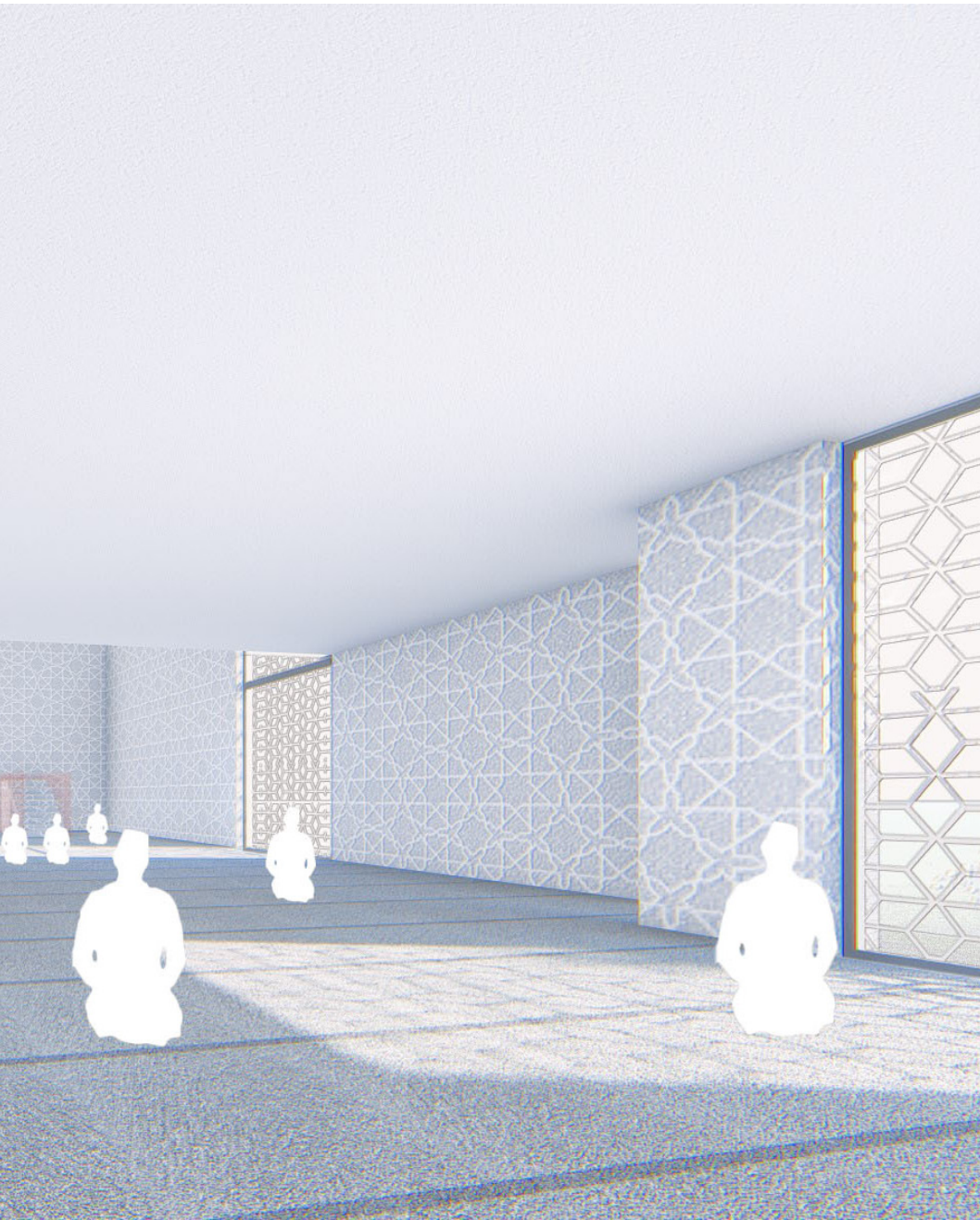




Schaubild - Gebetsraum



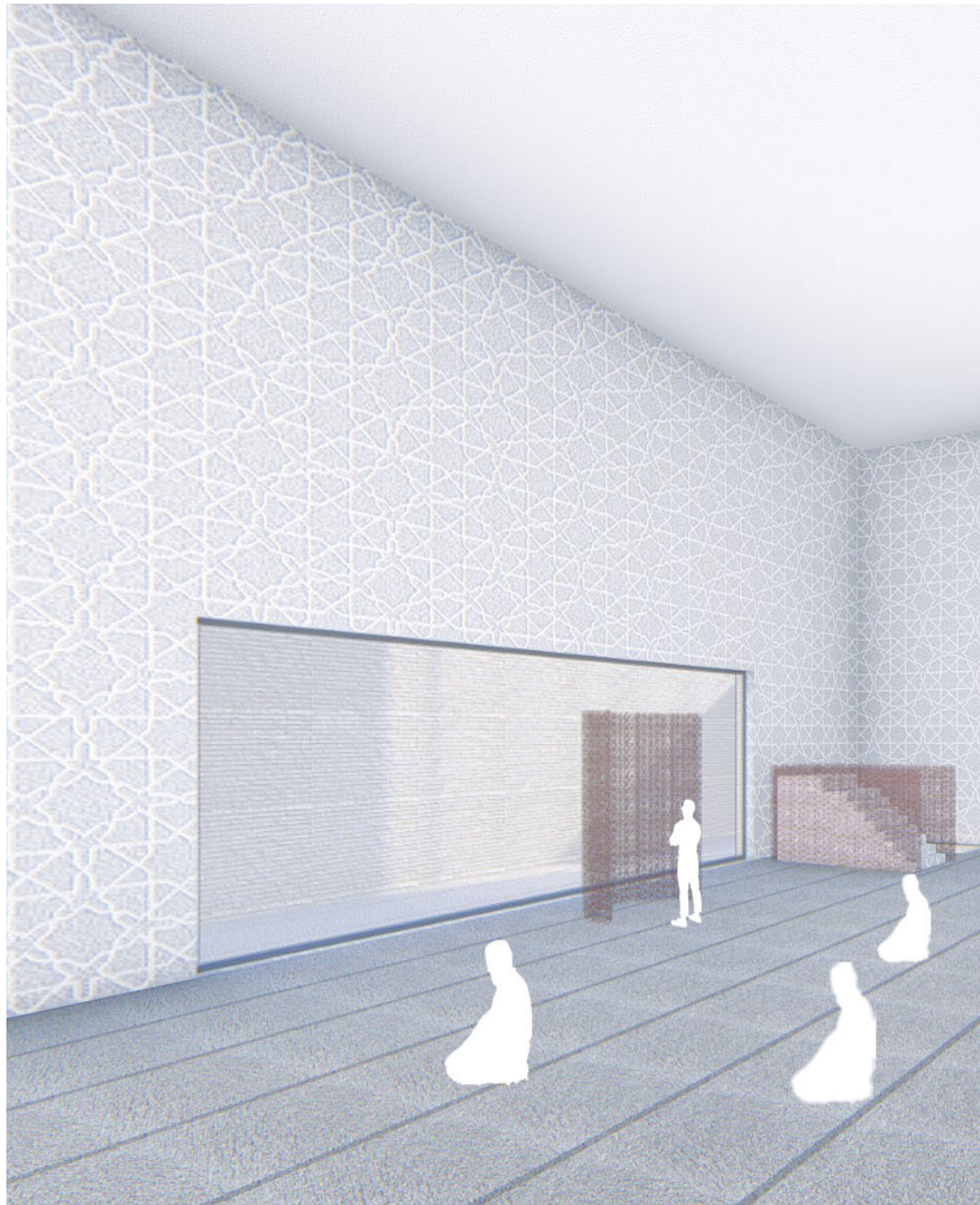


Schaubild - Gebetsraum

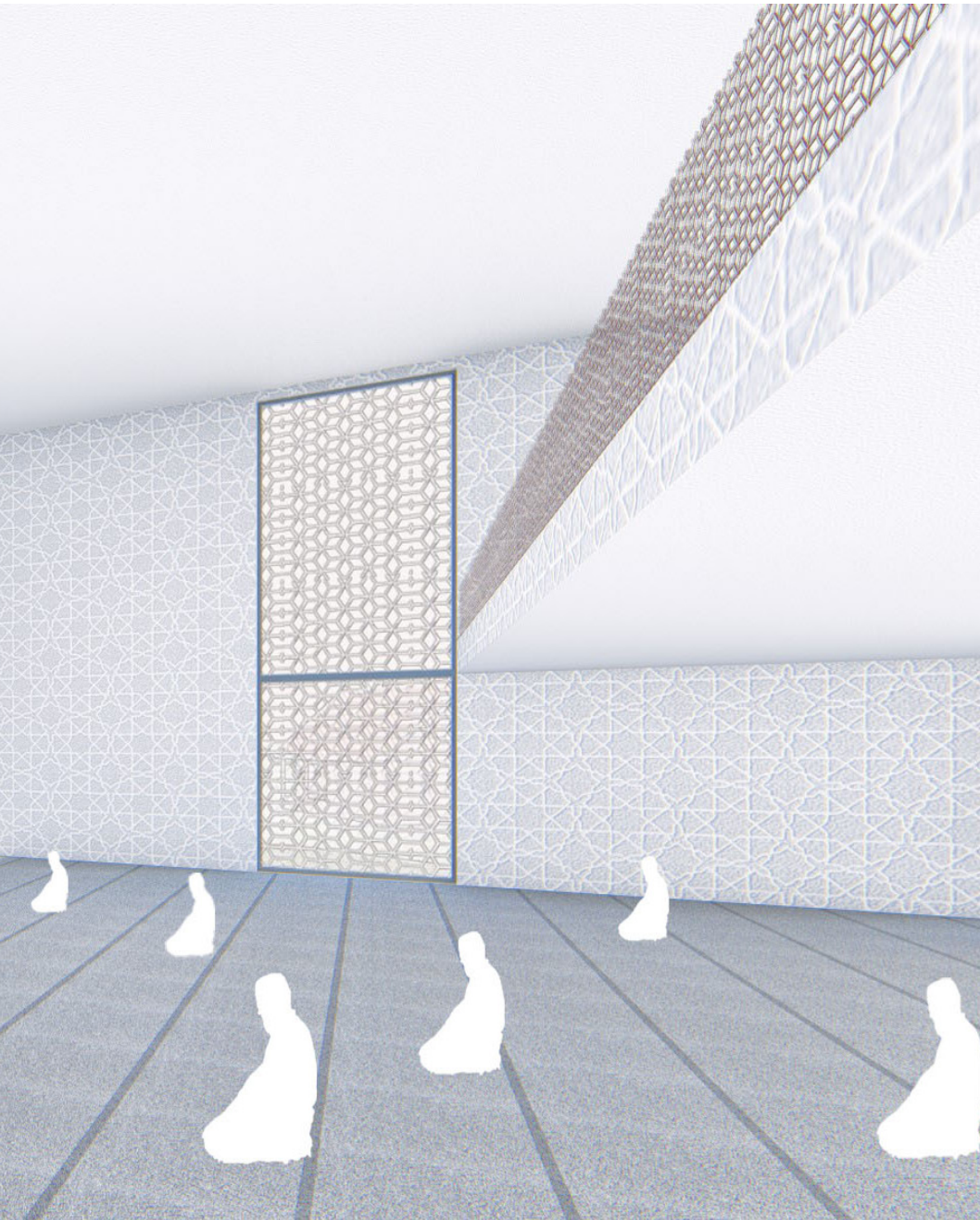




Schaubild - Verbindungsgang und Innenhof

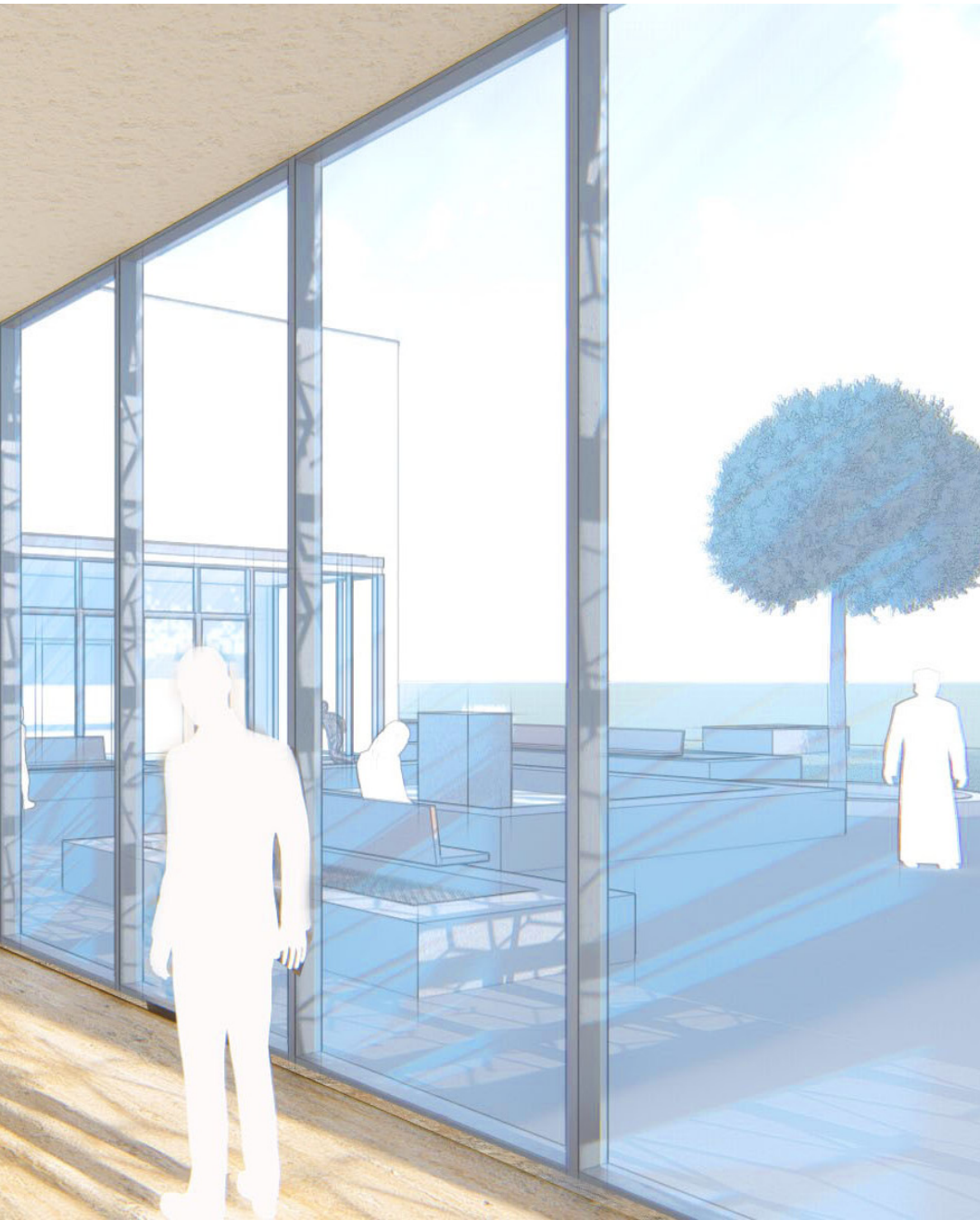




Schaubild - Innenhof



Literaturverzeichnis

Baus, Ursula (06.06.2007): Islamisches Forum, Penzberg, <https://www.austria-architects.com/de/architecture-news/reviews/islamisches-forum> [09.05.2018]

Behloul, Samuel (o.D.): Islam, <https://www.unilu.ch/fakultaeten/ksf/institute/zentrum-religionsforschung/religionen-schweiz/religionen/islam/> [12.05.2018]

Beinhauser-Köhler, Bärbel/Leggewie, Claus (Hg.): Moscheen in Deutschland, Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung, München 2009

Bianca, Stefano: Hofhaus und Paradiesgarten. Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt, München 1991

Ende, Werner/Steinbach, Udo: Der Islam in der Gegenwart. München⁵1984

Fürlinger, Ernst: Moscheebaukonflikte in Österreich. Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter, Göttingen 2013

Frishman, Martin/Khan, Hasan-Uddin: Die Moscheen der Welt. Frankfurt/Main 1995

Grabenwarter, Ernst (13.05.2017): Erstes Freitagsgebet in Grazer Groß-Moschee, <http://www.krone.at/569108> [09.05.2018]

Grube, Ernst: Welt des Islam. Architektur, Keramik, Malerei, Teppiche, Metallarbeiten, Schnitzkunst, Gütersloh 1968.

Halm, Heinz: Der Islam. Geschichte und Gegenwart. München 2000

Hattstein, Markus/Delius, Peter (Hg.): Islam. Kunst und Architektur, Potsdam 2015

Herbermann, Jan Dirk (29.11.2009): Schweizer Referendum. Das erste Land der Welt verbietet Minarette, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2009-11/schweiz-minarett-referendum> [12.05.2018]

Korn, Lorenz: Die Moschee. Architektur und religiöses Leben, München 2012

Korn, Lorenz: Kuppeln und Minarette in Mitteleuropa. Aktuelle Fragen vor dem Hintergrund der Architekturgeschichte, Bamberg 2013

Kühnel, Ernst: Die Moschee. Bedeutung, Einrichtung und kunsthistorische Entwicklung der islamischen Kultstätten, Graz 1974

Lauterbach, Burkhard/Lottermoser Stephanie: Fremdkörper Moschee? Zum Umgang mit islamischen Kulturimporten in westeuropäischen Großstädten, Würzburg 2009

o.A. (20.03.2018): Bevölkerung: Panorama, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.4522225.html> [14.05.2018]

o.A. (o.D.): DITIB-Zentralmoschee in Köln. <https://www.baukunst-nrw.de/objekte/DITIB-Zentralmoschee-Koeln--3252.htm> [08.05.2018]

o.A. (o.D.): Freiburg im Üechtland.
https://de.wikivoyage.org/wiki/Freiburg_im_%C3%9Cechtland,
[17.05.2018]

o.A.: (22.05.2013): Moscheebau in Kroatien. Europas „schönste“ Moschee,
<http://www.islamiq.de/2013/05/22/europas-schonste-moschee>
[07.05.2018]

o.A.: Was jeder vom Islam wissen muss, Gütersloh ⁷1990.

Sanac, Fuat: Der Islam. Kultur und Geschichte, Wirtschaft und Wissenschaft, o.O. 2009

Vogt-Göknil, Ulya: Die Moschee. Grundformen sakraler Baukunst, Zürich-München 1978

Wolf, Florian: Der Islam in Europa. Einfluss und Auswirkungen auf die europäische Rechtsordnung, Diss., Universität Wien 2015

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Kalligrafie Bismillah

<https://eidmubaraak.com/de/Beispiele-der-islamischen-Kalligraphie/public-basmallah-995x1024/>

Abb. 2: Prozentualer Anteil von Muslimen an der Bevölkerung

http://livedoor.blogimg.jp/kinoshita_yasuki/imgs/5/1/51ab37c6.jpg

Abb. 3: Das Islamische Glaubensbekenntnis – Schahada

aus: Hattstein, Markus/Delius, Peter (Hg.): Islam. Kunst und Architektur, S. 15.

Abb. 4: Körperhaltungen beim Gebet

https://qph.ec.quoracdn.net/main-qimg-983994e892100aa52c5c438109c4d51c?convert_to_webp=true

<https://sites.google.com/site/historiadelescreences/home/las-religiones-universales/el-islam/los-pilares-de-la-fe>

Abb. 5: Die Kaaba in Mekka, Saudi-Arabien

https://img.morgenpost.de/img/politik/crop207619509/1212605773-w820-cv16_9-q85/imago70130069h-9aa7869e-44a3-46cc-bdc5-65030c24af3b.jpg

Abb. 6: Al-Fatiha - Die Eröffnende

<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/50/FirstSurahKoran.jpg>

Abb. 7: Uthmân-Koran im Topkapı-Museum, Istanbul

http://3.bp.blogspot.com/-XT5aRzor-oo/UpDYxTOz2QI/AAAAAAAAABw/g7BJDuP5x-Mo/s400/1426750_546325292120752_1947227246_n.jpg

Abb. 8: Rekonstruktion - Wohnhaus des Propheten Mohammed

aus: Frishman, Martin/Khan, Hasan-Uddin: Die Moscheen der Welt. S. 32.

Abb. 9: Phantasievolle Rekonstruktion - Wohnhaus des Propheten Mohammed
aus: Bianca, Stefano: Hofhaus und Paradiesgarten. Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt, S.56.

Abb. 10: Minbar der Qaitbai - Moschee in Kairo
aus: Hattstein, Markus/Delius, Peter (Hg.): Islam. Kunst und Architektur, S. 23.

Abb. 11: Freitagsgebet in der Merkez-Moschee in Duisburg
<https://www.domradio.de/sites/default/files/freitagsgebet.jpg>

Abb. 12: Innenhof der al-Hakim Moschee in Kairo
<https://www.ask-aladdin.com/images/inside%20the%20Sahn%20of%20Al%20Hakjm%20Mosque.jpg>

Abb. 13: Betraum der Blauen Moschee in Istanbul
<https://media-cdn.tripadvisor.com/media/photo-s/0d/3a/80/48/im-betraum.jpg>

Abb. 14: Mihrab und Minbar in der Moschee des an-Nasir Muhammad in Kairo
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/b/b1/Mihrab-minbar_an-nasir_mohammed.jpg/800px-Mihrab-minbar_an-nasir_mohammed.jpg

Abb. 15: Maqsūra in der Großen Moschee von Kairouan
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Maqsura%2C_prayer_hall_of_the_Great_Mosque_of_Kairouan.jpg

Abb. 16: Minarett der Koutoubia-Moschee in Marrakesch
https://cdn.getyourguide.com/img/tour_img-348125-70.jpg

Abb. 17: Minarett der Kalyan Moschee in Buchara
<http://journeying.ru/images/stories/7d8c52373d6b.jpg>

Abb. 18: Der Felsendom in Jerusalem

https://www.kismetonline.at/wp-content/uploads/2016/03/al_aqsa_moschee-759x500.jpg

Abb. 19: Keramikfliesen an der Nord-Ost Fassade des Felsendom in Jerusalem

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/2/20/Israel-2013-Jerusalem-Temple_Mount-Dome_of_the_Rock-Detail_01.jpg/1024px-Israel-2013-Jerusalem-Temple_Mount-Dome_of_the_Rock-Detail_01.jpg

Abb. 20: Innenhof der Umayyaden-Moschee in Damaskus

<https://kamonohashikamo.files.wordpress.com/2012/06/greatmosque.jpg>

Abb. 21: Südseite der Umayyaden-Moschee in Damaskus

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/e5/Umayyad_Mosque-Mosaics_south.jpg/800px-Umayyad_Mosque-Mosaics_south.jpg

Abb. 22: Betraum der Juma Moschee in Khiva

http://eurasia.travel/files/juma_mosque_1024x768_fsu.jpg

Abb. 23: Betraum der al-Azhar-Moschee in Kairo

<http://reisejournal.cc/sites/default/files/photos/07-al-azhar-3.jpg>

Abb. 24: Portal der Westfassade der Großen Moschee von Córdoba

aus: Stierlin, Henri: Islam. Von Bagdad bis Cordoba. S 82.

Abb. 25: Säulen und Bögen der Großen Moschee von Córdoba

<https://www.umfulana.de/img/w692-h461-c692x461/11013628.jpg>

Abb. 26: Gitterwerk in den Fensteröffnungen der Großen Moschee von Córdoba

aus: Stierlin, Henri: Islam. Von Bagdad bis Cordoba. S 85.

Abb. 27: Gemälde von Pascal Coste der Schah-Moschee von Isfahan

https://ipfs.io/ipfs/QmXoyvizjW3WknFiJnKLwHCnL72vedxjQkDDP1mXWo6uco/l/m/Masjid_Shah%2C_view_of_the_courtyard_by_Pascal_Coste.jpg

Abb. 28: Iwan der Schah-Moschee von Isfahan
<https://cdn.superstock.com/4409/Download/4409-47661.jpg>

Abb. 29: Portal der Schah-Moschee von Isfahan
<https://lieberlecker.files.wordpress.com/2016/10/p1170575.jpg>

Abb. 30: Die Ulugh-Beg-Madrassa in Samarqand
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/7/72/Samarkand%2C_Registan%2C_Ulugbek_Medressa_%286238565020%29.jpg/800px-Samarkand%2C_Registan%2C_Ulugbek_Medressa_%286238565020%29.jpg

Abb. 31: Haupt-Iwan der Freitagsmoschee von Isfahan
https://media.istockphoto.com/photos/jameh-or-friday-mosque-of-isfahan-iran-picture-id532852466?k=6&m=532852466&s=612x612&w=0&h=gUP8kPg1mj7GmSlxarobSsEmGqn437utZ3aQbnNV_dw=

Abb. 32: Muqarnas des Haupt-Iwan der Freitagsmoschee von Isfahan
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/49/Gran_Mezquita_de_Isfah%C3%A1n%2C_Isfah%C3%A1n%2C_Ir%C3%A1n%2C_2016-09-20%2C_DD_30.jpg/1024px-Gran_Mezquita_de_Isfah%C3%A1n%2C_Isfah%C3%A1n%2C_Ir%C3%A1n%2C_2016-09-20%2C_DD_30.jpg

Abb. 33: Innenhof der Freitagsmoschee von Isfahan
https://archnet.org/system/media_contents/contents/120611/original/IAA132793.jpg?1490201415

Abb. 34: Grundriss der Freitagsmoschee von Isfahan
aus: Bianca, Stefano: Hofhaus und Paradiesgarten. Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt, S.85.

Abb. 35: Die Ulu-Cami in Bursa
<https://i.pinimg.com/originals/c3/2c/16/c32c1631b44cbddb25a5feb01e5de10.jpg>

Abb. 36: Die Üç-Şerefeli-Moschee in Edirne

http://turkisharchaeonews.net/sites/tan/files/pictures/objects/%C3%BC%C3%A7-%C5%9Ferefeli-mosque-edirne/ucserefeli_courtyard_11.jpg

Abb. 37: Die Hagia Sophia in Istanbul

<https://i.pinimg.com/originals/61/e2/d3/61e2d3267cb5ff33d7fbafc46c22ead6.jpg>

Abb. 38: Innenraum der Hagia Sophia in Istanbul

http://farm6.staticflickr.com/5034/7112710309_c8ab091d67_b.jpg

Abb. 39: Die Selimiye-Moschee in Edirne

https://postvonunterwegs.files.wordpress.com/2014/11/img_2462.jpg

Abb. 40: Innenraum der Selimiye-Moschee in Edirne

<http://novitas.com.tr/wp-content/uploads/2017/11/12729-Edirne-selimiye-Camii-1.jpg>

Abb. 41: Protest gegen die Errichtung der DITIB-Zentralmoschee in Köln

http://www.taz.de/picture/274149/948/pro_ko__In_dapd.20110325-13.jpg

Abb. 42: Demonstration gegen die Errichtung einer Moschee in Deutschland

<https://www.tagesspiegel.de/images/demonstration-gegen-moscheeneubau/13586632/1-format43.jpg>

Abb. 43: Die Moschee von Rijeka

http://www.24sata.info/thumbnaill.php?file=news/2013/Maj/rijecka_dzami-ja9_505578562.jpg&size=article_large

Abb. 44: Innenraum der Moschee von Rijeka

https://vizkultura.hr/wp-content/uploads/2014/04/Islamski_centar_291013-40.jpg

Abb. 45: Die DITIB-Zentralmoschee in Köln

https://www.koeln.de/bilder/data/pictures/2014-10-04_koelner-ditib-zentralmoschee-in-ehrenfeld/normal/moschee_3.jpg

Abb. 46: Innenraum der DITIB-Zentralmoschee in Köln

<http://www.martingaissert.de/wp-content/uploads/2017/07/DITIB-Zentralmoschee-K%C3%B6ln-11.jpg>

Abb. 47: Das Islamische Forum in Penzberg

https://www.archimages.de/wp-content/uploads/2018/01/Islamisches-Forum_Penzberg_395.jpg

Abb. 47: Innenraum des Islamischen Forum in Penzberg

https://www.archimages.de/wp-content/uploads/2018/01/Islamisches-Forum_Penzberg_346.jpg

Abb. 48: Das Islamische Kulturzentrum in Graz

<https://www.flickr.com/photos/islamgraz/41335074945/in/album-72157697036570055/lightbox/>

Abb. 49: Rendering Innenraum des Islamischen Kulturzentrum in Graz

https://scontent-ams3-1.xx.fbcdn.net/v/t31.0-8/13161950_830067090432961_808987693255667031_o.jpg?_nc_cat=0&oh=f8358f53ccb33ebb7201895d87c5dabb&oe=5B769F01

Abb. 50: Entwicklung der Religionslandschaft in der Schweiz 1970 - 2016

<https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/4402543/thumbnail?width=1980&height=1200>

Abb. 51: Konfessionszugehörigkeit in Schweiz 2016

<https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/4842965/thumbnail?width=1980&height=1200>

Abb. 52: Die Moschee in Wangen bei Olten

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/95/Moschee_Wangen_bei_Olten.jpg

Abb. 53: Plakat für das Minarett-Verbot in der Schweiz

<https://www.auto-partei.info/wp-content/uploads/2009-11-05-jesus-wuerde-ja-sagen-754x360.jpg>

Abb. 54: Moscheen in der Schweiz

https://www.unilu.ch/fileadmin/fakultaeten/ksf/institute/zrf/bilder/Religionen-CH/TA-Karte_Moscheen_Muslime_Schweiz.pdf

Abb. 55: Freiburg im Üechtland / Fribourg - Kathedrale St. Nicolas

https://de.wikivoyage.org/wiki/Freiburg_im_%C3%9Cechtland#/media/File:Panorama_Fribourg_092.JPG

Abb. 56: Stadtplan von Freiburg im Üechtland / Fribourg

<https://www.sitecof.ch/mapimage/fribourg-fedzvyI-1527172564.pdf>

Danksagungen

In erster Linie möchte ich meinen Eltern danken, dass sie mir das Studium ermöglicht haben und mich immer tatkräftig unterstützt haben.
Danke Mama, Danke Papa - für alles im Leben!

Meinem Bruder Admir und meinen Freunden Alexander, Marc, Ilse, Serkan, Salmir, Martin und Jörg danke ich für die Motivation und die ermutigenden Worte in den letzten Monaten. Ein besonderer Dank an Marc für das kurzfristige Korrekturlesen der Masterarbeit und an Salmir für die Hilfe beim Rendern.

Des Weiteren danke ich meiner guten Freundin Anna, dass du mich die letzten 7 Jahre begleitet hast und an meiner Seite während des Studiums warst.
Danke für die schöne Zeit!

Ein besonderer Dank geht an das gesamte Büro des Kunst- + Architekturateliers Gleis ZT GmbH für die lehrreichen Jahre im Büro und die Gewährung der Bildungskarenz damit ich mein Studium abschließen konnte. Danke Peter!

Zuletzt möchte ich mich bei meiner Betreuerin Univ.-Prof. Mag.arch. Mag.art Architektin Irmgard Frank für die hilfreiche und sehr gute Betreuung bedanken.

